Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
71. Jahrgang.
Verbreitetſtes Tageblatt in dem induſtriereichen oberbergiſchen und homburgiſchen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einſchl. Traggeld; durch die Poſt vierteljährlich: am Poſtſchalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenſtriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeiſtereien Gummersbach, Bergneuſtadt-Stadt, Bergneuſtadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghauſen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 47. | Erſcheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Dienstag, den 25. Februar | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1908.

* Zur Verurteilung Stöſſels.

Der zweite Prozeß Stöſſel iſt nach ſechswöchiger Verhandlung zum Abſchluß gelangt. Der General iſt wiederum zum Tode verurteilt, aber das Gericht erſucht um Strafmilderung, weil Port Arthur von überlegenen Streitkräften belagert und unter Stöſſels Leitung ſich mit beiſpielloſer Hartnäckigkeit verteidigt und die ganze Welt durch den Heldenmut der Garniſon in Staunen geſetzt hat. Letztere Hervorhebung lieſt ſich zugleich wie eine Rechtfertigung der Auszeichnung, die dem General nach der Uebergabe von Port Arthur zuteil geworden iſt. Natürlich wird dem Gnadengeſuch des Gerichts vom Zaren entſprochen werden. Auf die ruſſiſche Truppe, die Port Arthur verteidigte, iſt im Prozeß kein ſchlechtes Licht gefallen. Schweigend und ohne viel Aufhebens ging ſie täglich, ſtündlich in den Tod, lange Monate hindurch. Die Soldaten und die Offiziere haben aufopfernd und tapfer gekämpft. Dafür hat ſich die bureaukratiſche Verzopfung, die ganz Rußland überzog, auch hier in ihrer ganzen Fäulnis in den Stäben und in dem Kreis der höheren Befehlshaber gezeigt. Dort herrſchte ödeſtes Strebertum mit ſeiner ganzen gegenſeitigen Unaufrichtigkeit. Die „Deutſche Tages-Ztg." ſchildert das recht zutreffend wie folgt: „Während der Feind die ſtolze Feſtung berannte und draußen zu Tauſenden die Untergebenen mit ihrem Blute eine treue Kameradſchaft beſiegelten, fraß widerlicher Neid die Breſche unter den Stäben durch. Mißgunſt, kleinliche Eiferſüchteleien, tückiſche Ränke und Zetteleien unter den durch Günſtlingswirtſchaft zuſammengewürfelten Unfähigkeiten lähmten die Tatkraft der höheren Führung. Wie Schuljungen wandten ſich dieſe ergrauten Männer mit Telegrammen an ihre Protektoren, um einer den anderen anzuſchwärzen; ſie ſuchten ſich durch zweifelhafte Berichte herauszuſtreichen; und Stöſſel unterſchlug ſogar eine ihm unangenehme Zenſur! (Den Befehl ſeiner Abſetzung.) Keiner kannte dabei ſeine genaue Kompetenzen. Wie in der Armee ſich alle Kommandofäden verhedderten, weil zwei getrennte Kommandogewalten nebeneinander beſtanden, ſo auch in der von der Welt längſt abgeſchnittenen Feſtung. Dort ſtand neben dem ordnungsmäßig ernannten Befehlshaber Kuropatkin, der nur von der Hofgunſt reſſortierende allgewaltige und zu allem unfähige Alexejeff; hier waren es ihre Kreaturen, die ſich bekämpften. Wie ärmlich und gehaltlos auch die Verteidigung Stöſſels! Gleich dem nunmehr nach ſeiner Begnadigung in der Peterpaulsfeſtung ſitzenden Kollegen von der Marine, dem Admiral Nebogatoff, will er die Feſtung übergeben haben, „um 20 000 Menſchenleben zu retten". (Nebogatoff tat es ſchon um 2000, als er ſeine ſämtlichen Schiffe in die Hand des Feindes gab, ebenfalls unter der Empörung ſeiner Mannſchaften und der meiſten ſeiner Offiziere.) Das iſt Tolſtoiſcher Schwächlingsgeiſt, der gerade im heutigen Rußland einen ſo günſtigen Boden findet und die Menſchen verſeucht."

In der Tat iſt die Ausrottung dieſes Tolſtoiſchen Schwächlingsgeiſtes aus der ruſſiſchen Armee und aus dem ruſſiſchen Volke die erſte Bedingung der Wiederherſtellung der alten Weltmachtſtellung des Zarenreiches. Sorgen wir übrigens dafür, daß dieſer Geiſt nicht auch bei uns Platz greift. Dieſe Apoſtel der nationalen Verweichlichung entſtammen dem Lager des Antimilitarismus, des Friedens- und Völkerverſöhnungswahnes. Sie finden leider auch in Deutſchland Mitläufer. Mit dem Urteil des Petersburger Gerichtshofes über General Stöſſel deckt ſich übrigens das des norwegiſchen Offiziers B. W. Nörregaard, der im Auftrage eines Londoner Blattes während der ganzen Belagerung Port Arthurs im japaniſchen Lager vor der Feſtung geweilt hat und ſpäter ſeine Beobachtungen und Erfahrungen in dem außerordentlich intereſſanten Buche — dem einzigen Werke eines Augenzeugen der Belagerung, das bisher erſchienen iſt — „die Belagerung von Port Arthur" (Verlag der Dieterichſchen Verlagsbuchhandlung in Leipzig) zuſammengefaßt hat. In dem Schlußkapitel, in dem Nörregaard die Frage erörtert, kommt er im Gegenſatz zu den ruſſiſchen Behauptungen, daß die Verteidigungskraft der Feſtung erſchöpft geweſen ſei, zu folgendem Urteil:

„Mir ſcheint, man muß zugeben, daß General Stöſſel mehrere triftige Gründe zur Uebergabe hatte, aber das Gewicht und der Wert dieſer Gründe müſſen natürlich von dem Geſichtspunkt aus betrachtet werden, was er erreicht haben würde, wenn er die Verteidigung bis zum bitteren Ende fortgeſetzt hätte, das heißt in dieſem Falle noch 5 oder 6 Wochen länger. Standen die Erfolge, die er dadurch zu erreichen vermocht hätte, im Verhältniſſe zu den Opfern, die es gekoſtet haben würde? Er konnte ſich keine Hoffnung machen, daß die Feſtung rechtzeitig entſetzt werden würde, und von dieſem Geſichtspunkte aus kann Stöſſel nicht getadelt werden. Aber eine andere Sache war es, daß die Uebergabe 100 000 japaniſche Soldaten freimachte, die nun nach Norden geſchickt werden konnten. Eine ſo bedeutende Vermehrung der japaniſchen Streitmacht dort war natürlich von dem größten Einfluß auf die ſtrategiſche Lage auf dem Hauptkriegsſchauplatze. Es war General Stöſſels Pflicht, dieſe Armee ſolange wie möglich bei Port Arthur feſtzuhalten, und die einzige Entſchuldigung, die ſich zu ſeiner Verteidigung anführen läßt, iſt, daß er, wie ſo viele andere, auch wohl angenommen hat, daß während der Wintermonate überhaupt keine Kriegsoperationen in der Mandſchurei vorgenommen werden könnten infolge der ſtarken Kälte, die in der Regel dort bis Ende März anhält; und lange vor dieſer Zeit mußte die Feſtung doch jedenfalls fallen. Wie die Sachen ſich entwickelten in dem ganz ausnahmsweiſe milden Winter 1904/05, trug der Fall von Port Arthur dazu bei, die Kataſtrophe bei Mukden, wenn auch nicht herbeizuführen, ſo doch weſentlich zu beſchleunigen. Ich denke, das Urteil der Geſchichte wird es ſein, daß die Kapitulation von Port Arthur am 1. Januar 1905 nicht nötig war; kaum zu verantworten iſt es aber, daß General Stöſſels Entſchluß in gewiſſem Grad entſchuldbar ſcheint, weil Umſtände, die er unmöglich vorausſehen konnte (denn das Wetter war den ganzen Dezember außerordentlich kalt geweſen), einen Schritt verhängnisvoll werden ließen, der unter gewöhnlichen Verhältniſſen in keinerlei Weiſe den Gang und die Entwickelung der Ereigniſſe in der Mandſchurei beeinflußt haben würde."

* Kaiſer Wilhelm im Urteil der Amerikaner.

Noch vor wenigen Jahren hielten es die Redakteure der leitenden amerikaniſchen Blätter mit wenigen Ausnahmen für eine angenehme Pflicht, ihren Leſern von Zeit zu Zeit geſchmackloſe Geſchichten zu unterbreiten, in denen der deutſche Kaiſer eine lächerliche Figur machte. Kein Mittel wurde verſchmäht, um die Perſon Kaiſer Wilhelms II. in möglichſt unvorteilhaftem Lichte erſcheinen zu laſſen. Was immer in engliſchen und franzöſiſchen Zeitungen Albernes und Gehäſſiges über den „Emperor" gedruckt wurde, die amerikaniſchen Kollegen nahmen es mit Behagen auf und begleiteten das Gefaſel mit derben Bemerkungen trockenen Yankeewitzes. Bei der Uebermittelung der gelegentlichen Reden des Kaiſers wurden die lebhafteren Stellen in der Ueberſetzung entſtellt, kurzum der Verſuch gemacht, ihn ſowohl als Menſchen als auch als Staatsmann herabzuſetzen. Das iſt zur Zeit anders geworden; die Stimmung im amerikaniſchen Zeitungslager iſt, wie den „Leipz. N. N." von dort geſchrieben wird, vollſtändig umgeſchlagen. Unſtreitig iſt es in erſter Linie ein Verdienſt des Kaiſers ſelbſt, daß die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Deutſchland enger und freundſchaftlicher geworden ſind. Ohne Rückſicht erkennt das gerade der Teil der amerikaniſchen Blätter an, deſſen Beſtrebungen bis vor nicht langer Zeit ausgeſprochen deutſchfeindlich waren. Anläßlich des 49. Geburtstages Kaiſer Wilhelms II. haben ſich beinahe ſämtliche großen Zeitungen des Landes freundlich geäußert. Am bemerkenswerteſten — nicht ſowohl durch die Wärme des Tones, dieſer iſt in den meiſten Blättern noch um einige Grade lebhafter, als vielmehr durch die Perſönlichkeit der Gratulantin ſelbſt — iſt der Leitartikel der „New York Sun", einer der bedeutenſten und einflußreichſten Zeitungen des Landes, die bisher als die Vertreterin deutſchfeindlicher Geſinnung galt. Das Blatt ſchreibt: Der Kaiſer iſt geſtern 49 Jahre alt geworden. Dank ſeiner Vielſeitigkeit und ſeiner Tatenluſt wird die Welt ihn auch dann noch für einen jungen Mann halten, wenn er das 60. Lebensjahr erreicht haben und vielfacher Großvater geworden ſein wird. Amerikas Urteil hat ſich über dieſen Herrſcher geändert, der bei Uebernahme des Kommandos über das Staatsſchiff die Welt damit überraſchte, daß er den alten, vielerfahrenen Lotſen „Bismarck" über Bord warf. „Ein junger Menſch, der es eilig hat", war die nervöſe Anſicht ſeines Volkes — eilig, Geſchäfte zu machen, vielleicht ein zweiter Großer Fritz zu werden. Statt deſſen iſt er ein wahrer Freund des Friedens geworden und gleichzeitig ein ernſter Förderer Preußens und des Reiches. Seit Wilhelm II. den Thron beſtieg, hat Deutſchland große Fortſchritte gemacht. Das muß weſentlich dem Geſchick zugeſchrieben werden, mit dem es der Enkel Wilhelms des Großen verſtand, Streitigkeiten mit dem Auslande zu vermeiden. Er wäre in irgend einem Zeitalter eine auffallende Erſcheinung geweſen, heute gehört er unzweifelhaft zu den bedeutendſten, iſt vielleicht der bedeutendſte lebende Herrſcher. — Vor drei Jahren noch veröffentlichte das Blatt bei demſelben Anlaß einen damals Aufſehen erregenden Artikel, in dem es den Kaiſer als gefährlich für den Fortſchritt friedlicher Geſittung kennzeichnete.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin**, 24. Februar.

Präſident v. Kröcher ſucht die Redner durch Abendtagungen — wenn dieſe Wortbildung erlaubt iſt — mürbe zu machen. Bis ½11 Uhr nachts ſaßen die Herren am 21. d., nämlich die, die da waren, bewältigten das Elementarſchulweſen und begannen das Kapitel: Kunſt und Wiſſenſchaft. Am 22., vormittags ¼ nach 11 Uhr, ſetzten ſie es fort. Muſeumswünſche grüßten am Eingang.

Abg. Schiffer (nl.) regte an, die trefflichen Kurſe für ſtaatswiſſenſchaftliche Fortbildung zu einer Akademie für Verwaltungsbeamte auszubauen, jedoch ohne daß der Unabhängigkeit des Unternehmens durch politiſche Einflüſſe Abtrag getan werde.

Der Kultusminiſter Holle ſuchte etwaigen Verſtaatlichungsabſichten durch Lobpreiſung der beſtehenden Organiſation zu begegnen.

Abg. Dr. Beumer (nl.) beklagte, daß Profeſſor Riedler von der Techniſchen Hochſchule in Charlottenburg ſich zu viel mit Nebenarbeiten beſchäftigte. Eine erſchreckende Abwanderung an der Techniſchen Hochſchule habe in der Maſchinenbauabteilung ſtattgefunden. Die Zahl habe in letzter Zeit von 2026 auf 789 abgenommen. Die Induſtrie nehme kaum noch Ingenieure an, die von Charlottenburg kommen. Für das Laboratorium für Verbrennungsmaſchinen und Dampfturbinen haben wir 217 000 Mk. bewilligt, nachdem Prof. Riedler ſich bereit erklärt, für 138 000 Mk. Maſchinen zu ſchenken. Ich frage: waren dieſe Maſchinen im Werte von 138 000 Mark am 18. Februar, an dem Tage, wo ich die Angelegenheit in der Budgetkommiſſion zur Sprache brachte, im Laboratorium?

Miniſterialdirektor Naumann: Die Beſchwerden, ob der Unterricht durch Profeſſor Riedler vernachläſſigt wird, werden geprüft werden. Der Rückgang der Studierenden in der Maſchinenbauabteilung kann aber nicht auf die Tätigkeit des Prof. Riedler zurückgeführt werden. Die hohe Zahl früher war auch ganz anormal. Noch jetzt iſt die Frequenz zu hoch. Die Maſchinen in dem betr. Laboratorium, die Prof. Riedler verſprochen hat, ſind zum Teil ſeit vier Wochen dort. Die noch fehlenden Maſchinen im Werte von 55 000 Mk. werden nach den Verſicherungen des Prof. Riedler bald geliefert werden.

Abg. Dr. Beumer (nl.): Es freut mich, daß das Syſtem Riedler einmal näher geprüft werden ſoll.

Abg. Münſterberg (freiſ. Vgg.): Die Profeſſoren der techniſchen Hochſchulen ſollten ebenſo honoriert werden, wie die der Univerſitäten.

Miniſter Holle: Eine vollſtändige Gleichſtellung erſcheint nicht angezeigt, weil beide Arten von Hochſchulen doch verſchiedene Ziele haben.

Abg. Roſenow (freiſ. Vp.) wünſchte, daß die Studierenden der techniſchen Hochſchulen auch in der Gewerbehygiene ausgebildet werden.

Beim Kapitel „Medizinalweſen" verlangte Abg. Dr. Rügenberg (Ztr.) eine Gehaltserhöhung der Kreisärzte bei der allgemeinen Gehaltsaufbeſſerung.

Miniſter Holle: Noch in dieſer Seſſion werde eine Vorlage wegen der Gebühren der Kreisärzte dem Hauſe zugehen.

Abg. Quehl (konſ.) bemängelte die ſchematiſche Handhabung der Nahrungsmittelkontrolle.

Abg. Marx ſchloß ſich an.

Geheimrat Abel: Die Nahrungsmittelkontrolle iſt ausgebaut worden durch die Errichtung zuverläſſiger Unterſuchungsanſtalten. Die Kontrolle liegt in den Händen der Polizei und der Gemeinden. Der Staat kann ſie nicht ſelbſt in die Hand nehmen.

Heute 11 Uhr: Reſt des Kultusetats.

Das Gefährlichſte iſt es, ein Geheimnis halb auszuplaudern, denn gerade von der anderen Hälfte denkt man das — Böſeſte.

* * *

* Sein einziges Gut.

Roman von B. Corony.

19

(Nachdruck verboten.)

In der Tat lachte Konſtanze ſo laut und ſchneidend auf, daß es ſich unheimlich an den Wänden brach, aber dabei ſtürzten Tränen aus ihren Augen, die ſchlanken Finger zerriſſen die Spitzen des Taſchentuches, und plötzlich ſank ſie auf den Divan nieder, drückte den Kopf in die Kiſſen und brach in konvulſiviſches Schluchzen aus.

„Du wirſt überwinden, wie ich überwunden habe," ſagte die Dombrowsky, als ſie ruhiger wurde.

„Du?" — fragte das Mädchen gedehnt und zweifelnd und fügte mit bitterem Spott hinzu: „Ich glaube du haſt immer gerade ſo viel Herz gehabt, wie die Marmorſtatuen in unſerm Park."

„Du irrſt. — Auch für mich gab es Stunden verzweiflungsvollen Ringens. Stunden, wo ich meine Hoffnung auf das Jenſeits hingeworfen hätte für kurze irdiſche Liebesſeligkeit, wo die Leidenſchaft mit der Gewalt eines Simſon an meinen Grundſätzen, meinem Stolz, meiner Frauenwürde rüttelte, wo ich ſtürmiſch — ſinnlos — das Schickſal verwünſchend, immer nur das Unerreichbare erflehte, forderte, mit wilder Raſerei begehrte! — Der Name des Mannes, den ich liebte — kümmert dich nicht. — Aber ich war unglücklicher als du, denn du biſt ſchön, dir lächelt das Leben, für dich hat es noch Genüſſe, die, wenn nicht zu tröſten, ſo doch zu betäuben vermögen, — ich beſaß jedoch keine Reize, ja, nicht einmal eine originelle Häßlichkeit, die auch zuweilen feſſeln kann. In mir verkörperte ſich das Derbe, Ungraziöſe, Gewöhnliche. Ich konnte mich dieſer Erkenntnis nicht verſchließen, und gerade ſie gab mir Mut. Vor dem Spiegel ſtehend, kritiſierte ich mein eigenes Bild ſo ſtreng, als wäre es das einer verhaßten Nebenbuhlerin. „Du biſt nicht geſchaffen, um zärtliche Gefühle einzuflößen, ſagte ich mir mit unerbittlicher Aufrichtigkeit. Deine Züge ſind unregelmäßig, grob, wie aus Holz geſchnitzt, dem Geſichtsausdruck fehlt es an Pikanterie, deine breitſchultrige, eckige Geſtalt zeigt keine weichen, ſinnlich-ſchönen Linien, der Druck deiner großen, knochigen Männerhand kann nicht berauſchen und jeden Nerv wonnig erſchauern laſſen, ſogar deine Stimme iſt rauh und hart. Willſt du dich nun zum Ueberfluß auch noch lächerlich machen? Nun und nimmermehr! Geh zugrunde, wenn es ſein muß, aber zeige dein Weh niemand!" Dieſem Geſetz, das ich mir ſelbſt vorſchrieb, gehorchte ich, welchen Kampf es auch koſtete. Ich wurde noch ſchroffer, noch unliebenswürdiger, noch härter, man fing an, mich zu fürchten, man wich mir aus, man nannte mich bösartig — aber keiner konnte, wenn von mir die Rede war, die Achſeln zucken und mit ſpöttiſchem Bedauern ſagen: „Die Arme!"

„Warum erzählſt du mir das alles?" fragte Konſtanze finſter.

„Um dir den Weg zu zeigen, den du betreten mußt. Will die Wunde deines Herzens nicht heilen, ſo laſſe ſie wenigſtens nur nach innen bluten, verhülle ſie mit dem Schleier kühlen Lächelns und wahre das Einzige, was dir bleibt und woraus du eine zweiſchneidige Waffe ſchaffen kannſt: Deinen Stolz!"

„Der Rat kommt zu ſpät. Du wußteſt dein Geheimnis zu hüten — ich aber habe das meinige preisgegeben."

„Es gibt ein Mittel, dieſe Unvorſichtigkeit wieder gut zu machen."

„Nenne es!"

Gisbert von Hohenfels liebt dich; nicht wie ein ſchwärmeriſcher Jüngling, aber wie ein gereifter Mann, der, ehe ſeine Lebensſonne ſinkt, noch einmal den Becher des Glückes leeren will. Er wird dich hegen, wie einen ſeltenen Schatz, aus ſeinem Reichtum einen goldenen Teppich weben, über den dein Fuß ſchreitet, und dir alles bieten, wonach deine Laune verlangt."

„Mein Oheim . . ."

„Er iſt es nur dem Namen nach. Ihr ſeid entfernte Verwandte."

„Hat er dich als Freiwerberin gedungen?"

„Nein; dazu würde ein hoher Grad von Unvernunft nötig geweſen ſein, da du dein Vorurteil gegen mich ſtets offen darlegteſt. Was ich dir ſagte, iſt das Ergebnis ſorgfältiger Beobachtungen, die ich namentlich während deiner Krankheit anſtellte. Gisbert iſt nicht mehr jung, aber immer noch ein ſchöner, impoſanter Mann, ſein Name darf als einer der edelſten genannt werden. Die Freiin von Hohenfels wird man beneiden, aber nicht über ſie lächeln. Ich zeige dir nun die Gefahr, in welcher du ſchwebſt, und das Mittel, durch welches du ihr entgehen kannſt. Magſt du mir im kindiſchen Trotz feindlich gegenüberſtehen — eine gewiſſe Charakterähnlichkeit exiſtiert doch zwiſchen uns. Auch du wirſt es lernen, den Aufſchrei deiner Seele zu unterdrücken, auch deine Deviſe wird lauten: „Lieber gehaßt und gefürchtet, als mitleidig belächelt!" Geh jetzt und überlege."

Schweigend ſtarrte Konſtanze vor ſich hin. Geiſterbleich war ihr Geſicht, unheimlich glühten die dunklen Augen — plötzlich ſchreckte ſie aus ihrem düſtern Nachſinnen empor, blickte um ſich wie eine aus tiefem Schlaf Erwachende und ſtürzte aus dem Zimmer.

Kaum acht Tage ſpäter durcheilte eine überraſchende Kunde die ganze Gegend. Der Freiherr hatte ſich mit Fräulein von Arnheim verlobt, und da der Geſundheitszuſtand ihrer leidenden Mutter gegenwärtig ein beſſerer war, ſo ſollte die Vermählung in nicht zu ferner Zeit gefeiert werden. Täglich trafen Blumenſpenden, Glückwunſchſchreiben und Telegramme ein. Auch die Landleute freuten ſich, nun doch eine Schloßherrin zu bekommen; nur Hans Rainer ſchüttelte die Fauſt, als er die Nachricht empfing. „Mir hat er mein Glück genommen und nun iſt ſie, deren Herz um ihn brach, vergeſſen. Der Narr — ein Weib zu wählen, das ſeine Tochter ſein könnte! — Nur Geduld! Das Unheil muß ihn doch treffen! Ich rufe es ja ſchon lange genug auf ihn herab!" grollte er.

Auf raſchen Flügeln flog die Zeit dahin, und als laue Frühlingslüfte die Natur in ein weiches, zartgrünes Gewand gehüllt hatten, kam ein Tag, an welchem die kleine Dorfkirche die herbeiſtrömende Menſchenmenge nicht faſſen konnte. Der Prieſter ſprach den Segen über Gisbert von Hohenfels und ſeine junge Gemahlin. Des Freiherrn edle Züge, ſeine hohe, ſchlanke Geſtalt ließen es ſehr glaubwürdig erſcheinen, daß er trotz des Altersunterſchiedes das Herz der ſtolzen Schönheit gewonnen habe. Mancher Blick hing bewundernd an dem Paar, glitt aber dann ſcheu zu der ſchwarzgekleideten Dame hinüber, die neben Alexandra ſaß. Frau Olga von Arnheim hatte heute ihre Einſamkeit verlaſſen, um der Trauung beizuwohnen. „Sie ſoll jetzt geſunder ſein als früher," flüſterte man ſich zu, „ſieht aber doch wie eine wandelnde Leiche aus. Wie finſter und ängſtlich der Ausdruck ihres Geſichtes iſt!" bemerkte eine andere. „Fräulein von Dombrowsky ſcheint ſehr beſorgt zu ſein, denn ſie wendet die Augen gar nicht von ihr ab."

Die heilige Handlung war beendet, und Gisbert geleitete ſeine Frau zu dem harrenden Wagen. Von bräutlicher Erregung konnte man bei Konſtanze nichts bemerken, marmorblaß und unnahbar ſtolz ſah ſie aus, aber auch bezaubernd ſchön in dem weißen, ſchimmernden Atlaskleid, das der Schleier wie eine zarte Nebelwolke umwallte. Farbenſprühende Diamanten ſchmückten Hals und Arm. Den Weg von der Kirche bis zum Schloß beſtreuten zierlich geputzte Landmädchen, vor der langſam fahrenden Wagenreihe hergehend, mit grünen Zweigen und den erſten Frühjahrsblumen. Dem folgenden Feſte wohnte Frau von Arnheim nicht bei. Sie fühlte ſich erſchöpft und ſuchte auf Zureden Alexandras ihre Gemächer auf.

Nur wenige Stunden währte das frohe Beiſammenſein, dann machten ſich die Neuvermählten reiſefertig, um mit dem nächſten Zuge die Heimat zu verlaſſen. Der früher im heiterſten Blau ſtrahlende Himmel hatte ſich bewölkt, heftige Windſtöße brauſten heulend um das Haus und durch den Park, die hohen Baumkronen hin und her reißend, als gelte es, ſie ihres kaum gewonnenen Blätterſchmuckes wieder zu berauben.

Nachdem beide von der Mutter Abſchied genommen, hob Gisbert ſeine junge Gattin in den Wagen. Sie neigte ſich noch einmal heraus und blickte nach dem Schloß. Frau von Arnheim lehnte an einem der hohen, geöffneten Fenſter. Da fing ſich der Wind plötzlich in dem weißen Vorhang, daß dieſer hoch aufflog und ſich dann, zurückſinkend, um die regungsloſe Geſtalt legte. Mit einem unwillkürlichen Ausruf des Entſetzens barg Kanſtanze das Geſicht in den Händen. „Was iſt dir?" fragte der Freiherr beſorgt.

„Nichts — nichts!" ſtammelte die Erſchrockene, ſich mühſam faſſend. Warum mußte ſie an jene fürchterliche Erſcheinung gemacht werden, von welcher ſie immer noch nicht recht wußte, ob dieſelbe ein Fiebertruam, ob Wirklichkeit geweſen? O, das grauenvolle Phantom mit den Zügen der Mutter und dem lang nachſchleppenden Bahrtuch! War es ein böſes Vorzeichen, daß der Zufall ihr gerade jetzt die Erinnerung daran ſo lebhaft zurückrief? Schaudernd und fröſtelnd drückte ſie ſich in die Ecke des Wagens. Der Mann neben ihr, die ganze Gegend, ſogar ihr eigenes „Ich" kamen ihr fremd vor. Wohin waren die glühenden, goldigen Bilder gezogen, die ihr einſt vorſchwebten? Vorbei — vorbei — In den Strom feurigſter Luſt hatte ſie zu tauchen gehofft, und jetzt — alles kalt, nüchtern, genau wie der wolkenbedeckte Himmel.

10. Kapitel.

Auf dem Edelhof war es während des verfloſſenen Winters noch trübſeliger geworden. Hildegard hatte ſich zwar dem Gebote des Vaters, Camory zu meiden und das Haus nie mehr ohne Begleitung zu verlaſſen, gefügt, aber ein Ausdruck ſtiller Schwermut machte jetzt ihre Aehnlichkeit mit der Verſtorbenen auffallender als je. Freilich, ſo widerſtandslos wie dieſe gab ſie ſich dem Kummer nicht hin, ſie rang tapfer mit ſich ſelbſt und fand eine kräftige Stütze an der klugen, freundlichen und teilnehmenden Großmutter; aber das weiche, treue Herz der früh Entſchlafenen hatte ſie geerbt, und auf dieſem unentweihten Altar war eine heilige Flamme entbrannt, die ihr ganzes Weſen mit läuternder Glut durchdrang. So feſt wie an Gottes Wort glaubte ſie an die Unwandelbarkeit der Liebe.

Camory weilte nicht mehr als Gaſt bei dem Grafen von der Lauen. Er war nach der Stadt gezogen, kehrte aber von Zeit zu Zeit wieder, denn die holde Mädchen-

Tagesgeſchichte.

& **Berlin,** 24. Febr. Der Kaiſer beſprach ſich am Sonnabend nach einem Spaziergang mit dem Reichskanzler. Ins Schloß zurückgekehrt, hörte der Monarch die Vorträge des Staatsſekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinetts.

& — Der Kaiſer hat nunmehr beſtimmt, daß in dieſem Jahre das elſäſſiſche 15. und das lothringiſche 16. Armeekorps Manöver vor dem Kaiſer abzuhalten haben. Die Kaiſerparaden finden am 27. Auguſt bei Metz und am 29. bei Straßburg ſtatt. Das Manöver ſelbſt dauert vom 7. bis 10. September.

× — Die Kaiſerreiſe nach Korfu ſcheint nunmehr feſtzuſtehen. Man glaubt bereits den Tag, an dem der Kaiſer und die Kaiſerin in Venedig an Bord der Jacht „Hohenzollern“ gehen werden, mit dem 24. März angeben zu können. Die „Hohenzollern“ iſt bereits wieder in Stand geſetzt. Als Begleitſchiffe nennt man den Panzerkreuzer „Scharnhorſt“ und den neueſten kleinen Kreuzer „Stuttgart“ neben dem Depeſchenboot „Sleipner“. Wie es ferner heißt, ſoll Prof. Dörpfeld während der Anweſenheit des Kaiſers Ausgrabungen auf Korfu vornehmen.

× — Die Kaiſerjacht „Hohenzollern“ fährt am Donnerstag von Kiel nach Venedig, um dort das Kaiſerpaar zu erwarten. Im Namen des Sultans wird eine türkiſche Sondergeſandtſchaft den Kaiſer auf Korfu begrüßen.

& — Im Etatsausſchuß des Abgeordnetenhauſes wurde von verſchiedenen Rednern feſtgeſtellt, daß nach den Erklärungen aller Parteien auf die Zuſtimmung des Abgeordnetenhauſes zu einer dauernden Erhöhung der Einkommenſteuer, die der Finanzminiſter plante, nicht zu rechnen iſt und daß diejenigen, die nicht überhaupt von jeder Steuermaßnahme abſehen wollen, jedenfalls nur einen Einkommenſteuerzuſchlag für ein Jahr bewilligen würden.

§ — Die Reichsbeamten werden noch vor Oſtern ihre Gehaltserhöhungen bewilligt erhalten. Die Vorlage darüber und die über die Offiziersbeſoldungen werden am 10. n. Mts. dem Reichstage zugehen, im Etatsausſchuß von einem Unterausſchuß von je einem Mitglied aller Parteien ſchnell durchberaten und vor den Oſterferien noch verabſchiedet werden. Am 1. April ſollen beide Vorlagen in Kraft treten. Da die Reichsfinanzreform vor dem Herbſt nicht erſcheint, wird der Reichstag vor Oſtern noch bis zum Herbſt vertagt werden. Börſenſteuer und Vereinsgeſetz werden bis dahin erledigt ſein.

& — Die Verhältniſſe im deutſchen Baugewerbe ſpitzen ſich weiter zu und der 1. April verſpricht ein kritiſcher Tag erſter Ordnung zu werden. Die Arbeiter fordern eine neue Lohnerhöhung und die Verkürzung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden. Die Generalverſammlung des Arbeitgeberbundes hat dagegen beſchloſſen, bei den Verhandlungen über die Erneuerung der Tarifverträge nicht darauf einzugehen und am 1. April alle Baugeſchäfte zu ſchließen, wenn keine Einigung erzielt wird. Der Arbeitgeberbund ſichert ſeinen Mitgliedern, die infolge der Sperre Schaden erleiden, die weitgehendſte Unterſtützung zu.

† — Die Schaffung einer internationalen Banknote, die überall Gültigkeit hätte, iſt von dem Breslauer Univerſitätsprofeſſor Wolf angeregt worden, hat aber keine Ausſicht auf Verwirklichung. Die führenden Berliner Bankkreiſe, von den Regierungen und vom Auslande ganz abgeſehen, verhalten ſich ablehnend. Ueberall ſieht man große Schwierigkeiten, namentlich für den Fall eines Krieges.

* **Wien,** 24. Febr. Der Kaiſer will bekanntlich ſein diamantenes Regierungsjubiläum ganz ſtill begehen. Daher wird auch der deutſche Kaiſer, der mit anderen deutſchen Fürſten nach Wien fahren wollte, nicht kommen. Die Aerzte wünſchen, daß der 78jährige Kaiſer ſich durchaus ſchont.

+ **Rom,** 24. Febr. Die italieniſche Regierung fordert von der Abgeordnetenkammer die Erhöhung des Marineetats von 138 auf 152 Mill. Lire. 10 Mill. ſind als Rate für zwei neue Linienſchiffe beſtimmt. — Im Prozeß gegen den der Unterſchlagung und des Betruges angeklagten früheren Unterrichtsminiſter Naſi ergeht am heutigen Montag abend das Urteil des Senats. Naſi vergoß reichliche Krokodilstränen und mit ihm weinten verſchiedene Frauen im Zuhörerraum. Welch' rührendes Bild, die Richter ſollten ſich aber nicht beeinfluſſen laſſen.

× **Paris,** 24. Febr. Das Schwurgericht des Seinebezirks hat heute 12 Heeresfeinde, die heeresfeindliche Anſchläge über die Ereigniſſe in Narbonne an den Häuſern angeſchlagen hatten, freigeſprochen.

× **Toulon,** 24. Febr. Der Schiffsfähnrich Ullmo wurde vom Marinekriegsgericht zu lebenslänglichem Gefängnis und Degradation verurteilt. — Ullmo hat gegen ſeine Verurteilung zur Verſchickung wegen Spionage Berufung eingelegt. Ullmo ſchwor, nichts an das Ausland verraten zu haben, und das Gericht verneinte auch dieſe Frage.

$ **London,** 24. Febr. Im Unterhauſe kam es zwiſchen Freihändlern und Protektioniſten zu einem kleinen Wortgefechte, welches nicht geringe Heiterkeit hervorrief. Ein Freihändler hatte beantragt, daß das Haus ſein Bedauern ausſprechen möge über die Art der Benutzung von Geldern der Tarifreformliga bei Wahlen, ohne daß darüber Rechenſchaft abgelegt werde. Der Antragſteller behauptete, dieſe Verwendung der Gelder der Liga und ähnlicher Geſellſchaften verſtoße gegen das Geſetz. Dies brachte ein Mitglied der Liga auf die Beine, welches erklärte, das Haus habe ebenſowenig ein Recht, ſich mit den Angelegenheiten der Tarifreformliga, wie mit der Verwendung der Fonds der Tradeunions zu beſchäftigen. Es entſpann ſich nun folgender Wortkampf. Ein Freihändler: „Die Abrechnung der Tradeunions wird Jahr für Jahr veröffentlicht.“ (Zwiſchenrufe: „Nein.“) „Den Mitgliedern des Hauſes auf der anderen Seite ſcheint die Tarifreform das Hirn verdreht zu haben.“ Ein Freihändler: „Ich würde ſehr überraſcht ſein, Tarifreform in einem Hirn zu finden.“ (Heiterkeit.) Tarifreformer: „Darf ich darauf aufmerkſam machen, daß ich von dem Hirn der Herren auf der anderen Seite geſprochen habe?“ Ein Freihändler: Ganz richtig. Ich habe nicht angedeutet, daß auf der gegneriſchen Seite überhaupt Gehirn vorhanden iſt.“ (Schallende Heiterkeit.) Damit fand dies kleine Scharmützel ſeinen heiteren Abſchluß und die Freihändler hatten die Genugtuung, ihren kleinen Antrag mit 134 gegen 60 Stimmen angenommen zu ſehen.

(*) **Belgrad,** 24. Febr. Die offiziöſe „Samouprava“ ſtellt mit größtem Vergnügen die griechiſchen Beſtrebungen feſt, Griechenland mittels einer Eiſenbahn vom Piräus nach Lariſſa an das türkiſche Bahnnetz anzuſchließen. Die Linie Saloniki-Lariſſa kann dem ſerbiſchen Handel nur zum Vorteil gereichen.

Aus Marokko.

* **Paris,** 24. Febr. Die 18tägigen Kämpfe bei Caſablanca haben den Franzoſen 35 Tote und 130 Verwundete gekoſtet.

* **Tanger,** 24. Febr. General d'Amade kehrte am 19. Februar nach Berroſchid zurück. Die Franzoſen planen nach einigen Ruhetagen einen neuen Vorſtoß. d'Amade wird wegen der zu großen Zerſplitterung der Truppen getadelt. In Uez Said iſt ein neuer heiliger Bunuala aufgetreten; er hat großen Zulauf und plant die Vertreibung der Franzoſen. Im Lager Muley Hafids ſind die Köpfe von zwei franzöſiſchen Offizieren als Trophäe aufgeſtellt worden, worüber d'Amade ſehr aufgebracht iſt.

* **Paris,** 24. Febr. Die von den Truppen des Generals d'Amade einlaufenden Nachrichten laſſen die Lage dort recht bedenklich erſcheinen. Der Zweck ſeines Zuges, die Mdaka und Mzab zu unterwerfen, iſt keineswegs erreicht. Der Miniſter des Auswärtigen, Pichon, hatte im vorgeſtrigen Miniſterrat die Lage noch recht günſtig beurteilt. Man hat aber jetzt den Eindruck, daß noch Verſtärkungen nach Marokko entſandt werden müſſen, obwohl ſich ſchon 8000 Mann dort befinden.

. Die höheren Mädchenſchulen in Preußen.

Nach den im Königlichen Statiſtiſchen Landesamte bearbeiteten Ergebniſſen der letzten ſchulſtatiſtiſchen Erhebung vom 20. Juni 1906 gab es im preußiſchen Staate 1906 270 öffentliche höhere Mädchenſchulen mit 71 156 Schulkindern. An Stellen für vollbeſchäftigte Lehrkräfte einſchließlich der für feſtangeſtellte techniſche zählte man 3158, und zwar 1238 für Lehrer und 1920 für Lehrerinnen, außerdem noch 602 nicht vollbeſchäftigte Hilfslehrkräfte, darunter 376 Hilfslehrer und 226 Hilfslehrerinnen. Die Zahl der öffentlichen höheren Mädchenſchulen hat ſich in den fünf Jahren von 1901 bis 1906 um über ein Viertel und die der Schulkinder ſogar um ungefähr ein Drittel vermehrt; die Zahl der Schülerinnen, die in einer Schule unterrichtet wurden, ſtieg in dieſem Zeitraume von 251 auf 264. Trotz dieſer außerordentlichen Zunahme der Schulkinder bleibt der Beſuch der öffentlichen höheren Mädchenſchulen noch immer hinter dem der 675 Privatanſtalten gleicher Art zurück, die im Jahre 1906 einen Beſtand von 85 797 Schülerinnen aufwieſen. Die privaten höheren Mädchenſchulen übernehmen ſonach die Durchbildung von erheblich mehr als die Hälfte der Mädchen, denen die höhere Mädchenſchule überhaupt zugänglich gemacht wird.

Ein noch etwas ſtärkeres Wachstum als bei den Schulkindern zeigt ſich bei den vollbeſchäftigten Lehrkräften, deren Zahl in dem hier berückſichtigten Jahrfünft um 835 oder um 35,94 v. H. zugenommen hat. Infolgedeſſen entfallen jetzt mehr vollbeſchäftigte Lehrkräfte auf eine Schule (11,70 i. J. 1906 gegenüber 10,91 i. J. 1901), anderſeits hat jetzt eine ſolche Lehrkraft im Durchſchnitt nur 22,53 Schulkinder gegenüber 23,02 vor fünf Jahren zu unterrichten. An dieſer Zunahme der vollbeſchäftigten Lehrkräfte ſind die Lehrerinnen ungleich ſtärker beteiligt als die Lehrer. Während im Jahre 1901 auf 100 vollbeſchäftigte Lehrer 119,36 Lehrerinnen der gleichen Art entfielen, waren es im Jahre 1906 155,09. — Auch die Zahl der Hilfslehrkräfte hat ſich ſeit 1901 um faſt ein Drittel vermehrt.

Dem Religionsbekenntniſſe nach wurden die öffentlichen höheren Mädchenſchulen von 56 382 (41 965) evangeliſchen, 7415 (4720) katholiſchen und 7080 (6494) jüdiſchen Schülerinnen beſucht. Obſchon hiernach die katholiſchen Schülerinnen ſeit 1901 verhältnismäßig am meiſten zugenommen haben, überſteigt ihre Zahl doch kaum die der jüdiſchen und bleibt noch hinter einem Siebentel des Anteils zurück, der auf die evangeliſchen entfällt. Dieſe Erſcheinung iſt auffallend und bedauerlich. Die konfeſſionelle Scheidung, die durch die Zurückhaltung der katholiſchen Mädchen von den öffentlichen höheren Schulen erzielt wird, trägt jedenfalls nicht dazu bei, den Frieden zwiſchen den Konfeſſionen zu fördern.

Rheinland-Weſtfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen verſehenen Artikel iſt gemäß § 26 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) geſtattet.

§ **Gummersbach,** 25. Febr. Am 22. Februar hielt der Gefängnisverein des Kreiſes Gummersbach hier im Gerichtsgebäude eine außerordentliche Generalverſammlung ab. Zweck derſelben war: Ergänzungswahl des Vorſtandes, Rechnungslegung und Beſprechung über Erhebung von Beiträgen. Die Generalverſammlung war äußerſt ſchwach beſucht. Dieſer Umſtand mag wohl hauptſächlich ſeinen Grund darin finden, daß dem Verein leider ſehr wenig Intereſſe entgegengebracht wird. Anderenteils muß allerdings auch berückſichtigt werden, daß ein ſehr großer Teil der Mitglieder durch Berufspflichten am Erſcheinen verhindert war. Um das Intereſſe wieder zu wecken, ſollen hierdurch die Beſtrebungen des Gefängnisvereins nochmals kurz dargeſtellt werden, in der Hoffnung, daß dieſer oder jener, der der Sache noch fernſteht, auf den Verein aufmerkſam wird und durch Unterſtützung desſelben, ſei es durch Beiträge oder durch Beſchaffung von Arbeitsgelegenheit und dergl., die guten Zwecke fördern hilft. Gerade hierdurch dürfte mancher in die Lage verſetzt ſein, im ſtillen ein Werk der Nächſtenliebe zu betätigen. Der Gefängnisverein hat es ſich zur Aufgabe gemacht, den nach Verbüßung der Strafe aus dem Gefängnis Entlaſſenen die Rückkehr zu einem geordneten Leben zu bahnen und ſie dadurch vor Rückfall zu bewahren, indem der Verein die Familien der Inhaftierten und dieſe ſelbſt nach ihrer Entlaſſung für die erſte Zeit mit Geld als Geſchenk oder Darleben, mit Kleidungsſtücken, Unterkunft, ſowie durch Verſchaffung dauernder Arbeitsgelegenheit unterſtützt. Der Vorſtand bittet, dieſen guten Zweck durch Beitritt zum Verein bezw. durch Verbleiben in ihm zu fördern. Wie in den Vorjahren ſollen auch in nächſter Zeit durch Boten wieder Liſten in Umlauf geſetzt und die Beiträge abgeholt werden.

— e. **Gummersbach,** 25. Febr. Auf den morgen abend auf Veranlaſſung der hieſigen Leſegeſellſchaft im Thielſchen Saale ſtattfindenden Reuter-Abend ſei hierdurch nochmals aufmerkſam gemacht. Wer in des Lebens Müh' und Arbeit ſich noch ein bißchen Sinn für die in den Dichtungen Fritz Reuters liegende Fülle köſtlichen Humors bewahrt, wird dieſe Herz und Gemüt erquickenden Stunden nicht vorübergehen laſſen, ohne den geſunden Scherzen und Anekdoten des hervorragendſten plattdeutſchen Poeten zu lauſchen. Und welch' beſſeren Rezitator konnte unſere Leſegeſellſchaft für dieſen Abend gewinnen, als Auguſt Junkermann, den bedeutendſten, eigenartigen Interpreten der Reuterſchen Werke? Mit jugendlicher Verve und nie verſiegender Innigkeit rezitiert der beinahe 76jährige Künſtler heute noch, wie zum erſten Male vor 37 Jahren, die herrlichen Reuterſchen Schöpfungen, er, dem des Schickſals ſchwere Schläge das tiefe, innige Gemüt und den ſprudelnden Humor nicht zu rauben vermochten. Längſt hätte der überall hochgeehrte Schauſpieler und Rezitator ſich von dem unruhigen Wanderleben der „Gaſtierenden“ zurückziehen können, wenn ihm in ſeinem Familienkreiſe des Glückes Sonne ebenſo hell geſtrahlt hätte, wie auf dem beſchwerlichen Wege ſeines Berufes. Fortuna wollte es anders, und der lorbeergeſchmückte Mann, dem, wie kaum einem anderen, jetzt ein otium cum dignitate zu gönnen geweſen wäre, iſt gezwungen, wieder ein Glied des „fahrenden Volkes“ zu werden. Sein Herz blieb aber jung und ſein Geiſt friſch, und wenn wir recht unterrichtet ſind, ſo verdankt er dies nicht zum wenigſten den prächtigen Werken Reuters, deren kernige Art und nie verſiegende Naivität ſich in ſeiner Vortragsweiſe, ja in ſeinem ganzen Weſen in ſeltenſter Geſtalt offenbaren.

* **Gummersbach,** 25. Febr. Beförderung der Eilbriefe an Sonntagen. Eine recht erfreuliche Anordnung iſt über den Eilbriefverkehr von der Poſtverwaltung getroffen worden. Es hatte ſich an manchen Orten als ein Uebelſtand herausgeſtellt, daß Eilbriefe, die außerhalb der Poſtdienſtſtunden eingeliefert wurden, bei den beſchränkten Abſendungsgelegenheiten mitunter eine erhebliche Verzögerung erlitten. Um dem abzuhelfen, wurde jetzt beſtimmt, daß in den an der Eiſenbahn gelegenen Orten — und und das iſt bei der Mehrzahl der Poſtorte der Fall — an den Sonn- und Feiertagen einfache Abſendungsgelegenheiten für Eilbriefe in der Weiſe eingerichtet werden, daß die Eilbriefe einer den Ort berührenden, Sonntags ſonſt nicht benutzten Bahnpoſt zugeführt werden. In den meiſten Fällen werden die Eilbriefe hierdurch eine mehr oder minder große Verſpätung vermeiden. Die neue Beſtimmung wird in erſter Linie dem Eilverkehr der kleinen und mittleren Städte und dem der Landorte zugute kommen.

* **Dieringhauſen,** 24. Febr. Unſer Krieger- und Landwehrverein hatte für den geſtrigen Sonntag den Ehrenwart des Deutſchen Flottenvereins, Herrn Seminarlehrer Born, zu einem Vortrage „Ueber Deutſchlands Kriegsflotte“ gewonnen. Nachdem Herr Fabrikbeſitzer Erkenzweig die Erſchienenen begrüßt, führte Herr Born uns an der Hand von etwa 60 großen, ſchönen Lichtbildern, von Bremen mit dem prächtigen Rathauſe ausgehend, an die Nordſee, beſchrieb die verſchiedenen Schiffstypen unſerer Kriegsflotte, die verſchiedenen Klaſſen der Schiffe, wie Torpedos, Kreuzer, Panzer, Schulſchiffe, deren Einrichtungen, Zwecke, Größen und Bauart klar darlegend. In feſſelndem Vortrage führte uns der Herr Redner Szenen aus dem Badeleben, Leuchttürme, Bilder vom Nordſeeſtrande, das Leben und Treiben unſerer Marineſoldaten auf den Schiffen uſw. vor und erntete Dank und Anerkennung der Anweſenden, die wohl alle von der Notwendigkeit überzeugt wurden, daß Deutſchland eine ſtarke Macht auch zur See beſitzen müſſe. Schade, daß die Veranſtaltung nicht in dem Maße beſucht war, wie ſie es verdiente!

a. **Derſchlag,** 24. Febr. Geſtern hat hier eine ſchwere Rauferei mit blutigem Ausgange ſtattgefunden. Dabei iſt der Fährmann G. Z. von hier ſehr übel zugerichtet worden. Dieſe Roheit dürfte ſchlimme Folgen für die jugendlichen Meſſerhelden haben, da der Betreffende lebensgefährlich verletzt wurde. Ein anderer, der dem Schwerbedrängten Hülfe leiſten wollte, erhielt auch Wunden.

r. **Bergneuſtadt,** 24. Febr. Dem Bürgerverein ſteht am kommenden Sonntag ein ganz beſonderer Genuß bevor, da es dem Vorſtande endlich gelungen iſt, Herrn Dr. phil. Oskar Kaiſer, Direktor des Städt. Schauſpielhauſes in Hagen, für einen Vortragsabend zu gewinnen. Herr Dr. Kaiſer war langjähriger Schauſpiel- und Opernregiſſeur der Kölner Bühnen, dann Oberregiſſeur der vereinigten Stadttheater Dortmund-Eſſen und iſt noch heute als Lehrer der Vortragskunſt mit bedeutendem Erfolge tätig. Auf ſeine Darbietungen kann nur höchſt empfehlend hingewieſen werden.

× **Bergneuſtadt,** 24. Febr. Der hieſige Viehverſicherungsverein hat das vergangene Jahr finanziell günſtiger beſchloſſen, als mehrere Jahre vorher. Die Einnahmen betrugen 2173,28 Mk., die Ausgaben 1327,47 Mk., ſomit Ueberſchuß 845,81 Mk. An Schulden ſind bei der hieſigen Sparkaſſe noch 390 Mk. vorhanden und es beträgt das Vermögen ſomit 455,81 Mark. An Prämien ſind 3 Prozent erhoben worden

---

blume in dem bergumſchloſſenen Tal vermochte er nicht zu laſſen. Zum erſten Male war ſein wilder, unruhiger Sinn gefeſſelt. Die ſchroffe Zurückweiſung, welche er von ihrem Vater erfahren, hatte, weit entfernt, ihn zu entmutigen, ſeinen Wunſch, die Geliebte deſſenungeachtet zu erringen, nur heißer und leidenſchaftlicher gemacht.

Er fand ſtets Mittel und Wege, ſie zu ſehen, wenn auch nur von fern. Hans Rainer geriet dann immer in zornige Aufregung, bewachte Hildegarnd eiferſüchtig und beargwöhnte und quälte ſie ebenſo wie einſt ihre Mutter. Dadurch wurde ſie befangen und ängſtlich, und ihr ſtilles, ſcheues Weſen, die natürliche Folge ſeiner Heftigkeit, reizte und erbitterte ihn. Er liebte ja ſeine Tochter über alles und meinte, nur für ihr Glück zu ſorgen.

Ungefähr acht Wochen nach des Freiherrn Abreiſe kam ein Abend, an welchem Rainer ſich in beſonders übler Stimmung befand. Die eingeſchüchterte Hildegard war ihm nicht wie ſonſt entgegengeeilt, und nun hörte er nicht auf, das Mädchen zu tadeln und zu ſchelten. Dazu kam noch, daß der Knecht Rupert, der mit dem Wagen nach G . . . hinübergeſchickt worden, um nötige Einkäufe zu beſorgen, übermäßig lange ausblieb.

„Geh ſchlafen, Kind, dir fallen die Augen zu,“ ſagte die Großmutter endlich, und Hildegard ſtand auf und umarmte wie allabendlich den Vater. Es tat ihr leid, ihn erzürnt zu haben, und ſie hätte gern recht zärtlich zu ihm geſprochen, aber ſein finſterer Blick und der ſtrenge, unfreundliche Ton ſeiner Stimme benahmen ihr den Mut. (Fortſetzung folgt.)

(*) Aus Pflichtgefühl.

Erzählung von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

„Es iſt lange her,“ begann der alte Sanitätsrat, als die Reihe zu erzählen an ihn kam, „ſo lange her, daß keiner der Anweſenden die beteiligten Perſonen gekannt hat, ja ſelbſt ihre Namen dürften allen fremd ſein, obgleich ich dieſelben nicht nennen werde, aus Gründen, welche ich nicht anzuführen brauche, denn ſie ergeben ſich aus der Geſchichte von ſelbſt. Ich will darum den handelnden Perſonen andere Namen beilegen.

Ich war erſt ſeit wenigen Monaten zum Arzt promoviert und diente meine Zeit im Hoſpital ab, als eines [illegible] kannte. Konrad Hopf, wie ich ihn nennen will, war einige Jahre älter als ich. Er war ſtets ein ruhiger, fleißiger Menſch geweſen, den wir alle lieb hatten, ohne aber mit ihm beſonders intim zu ſein. Er war eben ſo ganz anders wie wir, die wir die Freiheit und Ungebundenheit des Studentenlebens mit vollen Zügen genoſſen. Niemals beſuchte er ein Gaſthaus oder eine Kneipe, nie ſah man ihn bei irgend einer lauten, fröhlichen Studentenunterhaltung. Geldmangel, wie dies bei anderen der Fall war, konnte bei ihm nicht die Urſache dieſer Zurückgezogenheit ſein, denn er war von Haus aus wohlhabend. Dabei fiel es aber niemandem ein, ihn einen Philiſter oder Mucker zu nennen und ſelbſt die übermütigſten Burſchen hatten vor ſeinem ſtillen Weſen Reſpekt. Trotz unſerer Jugend fühlten wir inſtinktiv, welch tiefer, heiliger Ernſt in dieſem Menſchen ſteckte. Allgemein prophezeite man ihm, daß er dereinſt eine Zierde der mediziniſchen Wiſſenſchaft ſein, und es galt für ausgemacht, daß er ſich der akademiſchen Laufbahn widmen werde.

Zu aller Erſtaunen tat er dies nicht, ſondern kurze Zeit nach ſeiner Promotion ließ er ſich als Arzt in einem kleinen Induſtrieſtädtchen nieder. Trotzdem, wie geſagt, unſer Verhältnis kein ſehr intimes war, benützte ich doch eine Zuſammenkunft vor ſeiner Abreiſe, um ihm von dieſem Vorhaben abzuraten. Aber die verlockenden Bilder von Karriere, Ruhm und Ehre machten auf ihn gar keinen Eindruck.

„Ich bin nicht ehrgeizig,“ gab er mir zur Antwort, „und ich glaube auch nicht an meine Eignung zum Lehramt oder zum Forſcher. Aber ſelbſt, wenn ich wirklich ein ſo beſonderes mediziniſches Talent wäre, wie Sie annehmen, könnte ich mich nie dazu entſchließen, gemächlich in irgend einem Laboratorium mein Leben zu verbringen. Ich weiß, meine Anſichten weichen ſtark von den landläufigen ab und ich will auch gar nicht behaupten, daß ſie die richtigen ſind. Aber als Arzt in des Wortes vollſter und ſchönſter Bedeutung kann ich doch nur den anſehen, der mitten im Leben ſteht und wirkt. Und je ſchwieriger und ſchlechter der Poſten iſt, deſto ſchöner ſtelle ich mir den Beruf vor. Mein Gott, hier in der Großſtadt iſt der Arzt nur einer von vielen. Draußen auf dem Lande aber, wo er allein iſt, wo die Bevölkerung ganz auf ihn angewieſen iſt, erſt dort wird er in Wahrheit zu dem, was er immer ſein ſollte: Ein Freund, ein Tröſter, ein Berater in der ſchwerſten Not. Und da ich in der glücklichen Lage bin, nicht auf das Geldverdienen angewieſen zu ſein, kann ich mir eine Gegend mit recht armer Bevölkerung wählen, einen Ort, wo ſonſt kein Arzt es mißfällt.“ [illegible]

Zeitlang blieb er in ſeiner Einöde für uns verſchollen, dann kam eine Vermählungsanzeige und dann hörte ich wieder nichts von ihm, bis zu dem Tage, da er mich im Hoſpital aufſuchte.

Ich hieß ihn freudig willkommen und beſtürmte ihn ſofort mit einer Reihe von Fragen, auf welche er nur kurze wortkarge Antworten gab, was mich aber bei ſeiner Gemütsart nicht weiter wunderte. Sein Weſen ſchien im Laufe der Jahre noch verſchloſſener und ernſter geworden zu ſein. Endlich ſtellte ich die Frage, was ihn hierhergeführt habe.

„Ich komme, dich um einen großen Freundſchaftsdienſt erſuchen,“ ſagte er ſtockend. „Nämlich, du warſt ja Korpsſtudent und kennſt dich in dergleichen Affären aus. Ich — ich erwarte eine Duellforderung und habe dich als meinen Vertreter nominiert.“

Wenn man mir geſagt hätte, daß der Himmel auf die Erde herabſtürzen werde, hätte mich dies weniger gewundert, als die Nachricht, daß Hopf, der ruhige, geſetzte Mann, der ſogar ſchon Familienvater war, ſich ſchlagen würde. Natürlich fragte ich nach der Urſache der Herausforderung, aber was ich erfuhr, konnte meine Neugier nicht befriedigen.

Hopf war erſt heute morgen aus ſeinem Wohnſitze in der Stadt angelangt. Am Vormittag hatte er auf dem Korſo, gerade zur belebteſten Zeit, auf offener Straße einen jungen Mann geohrfeigt. Ueber den Grund ſeines Tuns ſchwieg er, geſtand aber zu, der angreifende Teil geweſen und auf keine Weiſe gereizt oder provoziert worden zu ſein.

Am andern Morgen fand das Duell ſtatt. Mit Rückſicht auf die Schwere der Beleidigung waren Piſtolen gewählt worden, unter den denkbar ſchwerſten Bedingungen. Der Ausgang war von Anfang an kaum zweifelhaft, denn Herr von L., Konrads Gegner, war als einer der beſten Piſtolenſchützen bekannt. Gleich im erſten Gange erhielt Dr. Hopf einen Schuß in die Bruſt, der ihn auf der Stelle tötete.

Mir fiel die ſchwere Aufgabe zu, die Witwe, welche ein kaum einjähriges Kind beſaß, von dem Geſchehenen zu verſtändigen. Die arme Frau war vor Schmerz halb wahnſinnig. Ihr Kummer wurde noch vermehrt durch den Umſtand, daß ſie ebenſo wenig wie ich den Grund des Duells ahnte. Auch ihr gegenüber hatte Hopf nichts von der Urſache des Zweikampfes erwähnt, ſelbſt in dem zärtlichen Abſchiedsbrief, den er zurückgelaſſen, fand ſie kein erklärender Hinweis. Wir ſtanden vor einem Rätſel.

Acht Tage ſpäter ſuchte mich die junge Frau wieder auf. „Ich habe eine Spur entdeckt,“ ſagte ſie. „Eine Spur, welche mir vielleicht die Löſung des Rätſels [illegible]

Die düſtere Ruhe ihres Weſens und das unheimliche Flackern in ihrem Blick erſchreckten mich. Ich tat mein Möglichſtes, um ſie zu beruhigen und wollte ſie veranlaſſen, die traurige Begebenheit begraben ſein zu laſſen, deren Verfolgung den Toten doch nicht wieder erwecken, wohl aber die Wunde ſtets von neuem aufreißen würde. Aber alle meine Bemühungen waren umſonſt.

„Sie kannten Konrad nicht ſo wie ich,“ gab ſie zur Antwort. „Wenn er ſein Leben in die Schanze ſchlug, ſo geſchah es gewiß nicht aus Uebermut, ſondern er glaubte damit eine Pflicht zu erfüllen. Pflichterfüllung bis zur Aufopferung war ſtets die Deviſe ſeines Lebens.

Ich kenne ſeine ganze Vergangenheit, denn er hatte vor mir kein Geheimnis. Ich weiß alſo auch, daß weder Herr von L. in Konrads Leben je irgend eine Rolle ſpielte, noch deſſen Braut.“

„Herr von L. iſt verlobt?“ fragte ich.

„Jawohl, ſeit einigen Tagen. Ich fand die Nachricht von dieſer Verlobung in der Zeitung, welche mein Mann am Abend vor ſeiner Abreiſe las!“

Meine Züge verrieten wohl die Betroffenheit, die ſich meiner angeſichts dieſer Nachricht bemächtigte. Frau Hopf merkte, was ich mutmaßte, ohne es auszuſprechen, denn ſie fuhr fort: „Sie denken wohl: „Aha, eine Weibergeſchichte! Aber ſo liegen die Dinge gewiß nicht. Ich bin, wie geſagt, überzeugt, daß Konrad die Braut nie gekannt hat. Sie ſchütteln den Kopf? Nun ja, auch mir iſt die Geſchichte rätſelhaft, aber ich werde dies Rätſel löſen.“

Ich erkundigte mich am gleichen Tage nach der Braut Herrn von L's.. Die junge Witwe hatte recht, Hopf konnte das Mädchen gar nicht gekannt haben. Es war die Nichte eines angeſehenen Bürgers, eine Engländerin von Geburt und hatte ihr ganzes Leben jenſeits des Kanals verbracht. Erſt vor wenigen Wochen war ſie, nach dem Tode ihrer Eltern, in unſere Stadt übergeſiedelt.

Allmählich verblaßte in mir die Erinnerung an das Geſchehene und wurde erſt von neuem angeregt, als einige Monate nachher die Hochzeit des jungen Paares ſtattfand. Ich ſelbſt war Hochzeitsgaſt, denn ich war im Hauſe der Braut oder vielmehr ihres Onkels eingeführt.

Nie werde ich den ſchrecklichen Anblick vergeſſen, als der Bräutigam während des Hochzeitsmahles zu Boden fiel und ſich unter Zuckungen auf der Erde krümmte. Man trug ihn hinweg, und ich als der einzige Arzt der Geſellſchaft bemühte mich um ihn. Mir war alles klar. Das war kein Nervenzufall, wie die anderen glaubten, das war jene [illegible] und man hofft, für das laufende Jahr wieder mit 2 Prozent auszukommen. Die Tiere werden die 50 Kilo Schlachtgewicht zu 65 Mk. verſichert und bei eintretenden Schadenfällen wird der volle Taxwert vergütet. Dem Verein gehören 131 Mitglieder an, welche 240 Stück Vieh zu 58 200 Mk. verſichert haben. Als Neuerung iſt beſchloſſen worden, daß derjenige, welcher mit dem von den Taxatoren beſtimmten Werte nicht zufrieden iſt, das betreffende Stück Rindvieh auf der Viehwage wiegen laſſen kann und es wird dasſelbe dann nach Gewicht eingeſchätzt.

* **Köln,** 24. Jan. Der Spielplan der Kölner Theater geſtaltet ſich in der neuen Woche wie folgt: Opernhaus: Dienstag Undine, Mittwoch Gioconda, Donnerstag Romeo und Julia, Freitag Die Meiſterſinger von Nürnberg, Samstag Tiefland, Sonntag 1. März, Geneſius, Montag Romeo und Julia. — Schauſpielhaus: Dienstag (Tournee Louis Bourmeeſter) Der Kaufmann von Venedig, Mittwoch (Gaſtſpiel Cäcilia Wolkenburg), Donnerstag Panne, Freitag Mamſelle Tourbillon, Samstag, nachmittags Prinzeſſin Dornröschen, abends (Gaſtſpiel Cäcilia Wolkenburg), Sonntag, 1. März, Mamſelle Tourbillon, Montag Panne. — Reſidenztheater: Dienstag Die Notbrücke, Mittwoch Fräulein Joſette — meine Frau, Donnerstag Seine Kammerjungfer, Freitag Die Schmuggler, Samstag Der Hausfreund, Sonntag, 1. März, nachmittags keine Vorſtellung, abends Der Hausfreund, Montag und Dienstag Der Hausfreund.

k. **M.-Gladbach,** 24. Febr. In einer Verſammlung der Landwirtſchaftlichen Lokalabteilung M.-Gladbach führte der Winterſchuldirektor Wirtz aus Odenkirchen in einem längeren Vortrage aus, daß der Zuckerrübenbau am Niederrhein heute kaum noch lohnend ſei, und daß man ihn beträchtlich einſchränken müſſe. Der Redner empfahl, an ſeiner Stelle den Getreidebau erſt in zweiter Linie auszudehnen, dagegen die Viehzucht in weit größerem Maße als bisher zu betreiben, da ſie, richtig betrieben, durchaus lohnend ſei.

× **Elberfeld,** 24. Febr. Bei Gelegenheit einer Hausſuchung in der Wohnung des Elektrotechnikers Holler, deſſen Frau in einem Warenhauſe bei einem Diebſtahl abgefaßt worden war, entdeckte die Polizei eine Falſchmünzerwerkſtätte, in der falſche Zweimarkſtücke angefertigt worden waren. Die Eheleute Holler, die auch noch zahlreiche Falſchſtücke beſaßen, wurden verhaftet.

+ **Recklinghauſen,** 24. Febr. Viel Unglück iſt der Familie des Bergmanns Hillerhaus in verhältnismäßig kurzer Zeit widerfahren. Gegen Ende des vorigen Jahres verlor die Familie zwei Kinder durch den Tod. Ihnen folgte in dieſen Tagen die Mutter und eine 15 Jahre alte Tochter. Zwei andere Kinder liegen noch an Lungenentzündung krank danieder, und ein Sohn hat ſich durch einen Sturz ſo ſchwer verletzt, daß man an ſeinem Auffkommen zweifelt.

):(**Krefeld,** 24. Febr. Die Handelskammer hat ſich einſtimmig gegen die Beſeitigung der Pauſchgebühren im Fernſprechverkehr ausgeſprochen.

(:) **Bielefeld,** 24. Febr. Die Polizei verhaftete den Diener des verſtorbenen Geheimrats Hinzpeter unter dem Verdacht, Briefe des Kaiſers an Hinzpeter ſich angeeignet zu haben. Ein Brief wurde bei einem hieſigen Wirtsſohn beſchlagnahmt. Der Diener wurde jedoch nach eingehendem Verhör durch den Staatsanwalt wieder freigelaſſen, da er den rechtmäßigen Erwerb nachwies.

(!) **Leimſtruth,** 24. Febr. Der Ballon „Elberfeld" iſt nach zweiſtündiger Fahrt 150 Kilometer von Godesberg bei Berleburg in Weſtfalen glatt gelandet.

(,) **Dortmund,** 24. Febr. Der Bureaugehilfe Walter Scheiffler gab auf ſeine 19jährige Stiefſchweſter, die er wiederholt mit erfolgloſen Liebesanträgen beläſtigte, zwei Revolverſchüſſe ab, verletzte ſie aber glücklicherweiſe nur leicht. Darauf verwundete er ſich durch drei Schüſſe in die Herzgegend bedenklich. — Ein 3½jähriger Knabe trank aus einer mit kochendheißem Kaffee gefüllten Kanne, er ſtarb bald nachher infolge der dadurch entſtandenen Verbrennungen. — Die Frau eines Begmannes wollte eine brennende Petroleumlampe von der Wand nehmen; die Lampe entfiel ihr und explodierte, dabei erlitt die Frau ſo ſchwere Brandwunden, daß ſie am folgenden Tage ſtarb. — Hier wurde eine aus drei Frauen beſtehende Diebesgeſellſchaft verhaftet, die unter Anwendung falſcher Schlüſſel und Dietriche verwegene Einbruchsdiebſtähle verübt hat.

):(**Dortmund,** 24. Febr. Der Pferdemetzger Heinrich Schaller aus Letmathe hat dem hieſigen Unterſuchungsrichter geſtanden, im vorigen Jahr in Hannover mit anderen Perſonen den Raubmord an der Verkäuferin Dora Roſe verübt zu haben. Man vermutet, daß ein Bäcker aus Letmathe der Mittäter ſei. Beide wurden hier wegen Diebſtahls beſtraft.

):(**Solingen,** 24. Febr. Infolge des Genuſſes verdorbener Wurſt iſt die ſechsköpfige Familie Schmidt ſchwer erkrankt; ein Kind iſt geſtorben.

* **Lüdenſcheid,** 24. Febr. Ein entſetzlicher Unglücksfall ereignete ſich in dem Hauſe Luiſenſtraße 17. Dort iſt das 3½ Jahre alte Kind des Fabrikarbeiters Hoff über das Geländer der Treppe 3 Stock in den Lichtſchacht hinuntergeſtürzt. Das arme Weſen war ſofort tot. Der Schädel war ihm zerſchmettert worden.

A.C. Umſätze im Welthandel.

(Nachdruck verboten.)

Obwohl im letzten Vierteljahre 1907 der internationale Warenverkehr eine ſichtliche Abſchwächung erfuhr, haben doch die Umſätze im Welthandel für das ganze Jahr 1907 ſehr erheblich zugenommen. Wenn auch zunächſt erſt für wenige Länder ausreichendes und endgültiges Material über den auswärtigen Handel im Jahre 1907 vorliegt, ſo genügen doch die vorläufigen Ziffern, um den weiteren Aufſchwung des internationalen Warenverkehrs auch für das Jahr 1907 zu veranſchaulichen. Für vierzehn Länder, unter ihnen die wichtigſten Import- und Exportſtaaten, liegen Nachweiſe für den Warenverkehr mit dem Auslande vor, von denen zwar einige erſt neun bis elf Monate umfaſſen. Für acht Länder gelten die Angaben für das ganze Jahr 1907. Die vierzehn Länder zuſammen partizipierten nun am Geſamtwelthandel im Jahre 1907 mit rund 75,61 Milliarden Mark, gegen 69 Milliarden im Jahre 1906. Die Steigerung des Umſatzes beträgt demnach annähernd 10 Prozent. Dieſer Prozentſatz dürfte ziemlich genau den Grad angeben, um den die Geſamtumſätze im Welthandel dem Werte nach während des vergangenen Jahres geſtiegen ſind. Denn wenn auch in den letzten Monaten des Jahres für verſchiedene Länder ein Rückgang der Umſätze eingetreten iſt, ſo dürften dafür die endgültigen Wertziffern den Umſatz mancher Länder noch merklich erhöhen. Das gilt z. B. ganz beſonders auch für den Wert des deutſchen Warenverkehrs. Von dem Geſamtumſatz der vierzehn Länder entfallen 40,30 Milliarden Mark auf die Einfuhr, 35,31 auf die Ausfuhr. 1906 kamen auf die Einfuhr 37,74, auf die Ausfuhr aber 31,26 Milliarden Mark. 1907 ſind die Werte des Exports ſtärker geſtiegen als im Jahre vorher. Dieſe Erſcheinung rührt vor allem daher, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Großbritannien und Deutſchland ihren Abſatz auf dem Weltmarkte ganz beträchtlich zu ſteigern vermocht haben. Wir geben nachſtehend die Ausfuhrwerte von fünf der wichtigſten Länder in Millionen Mark für die Jahre 1906 und 1907:

	1906	1907
Deutſchland	6 478 61	7 120 74
Frankreich	4 266,03	4 489 04
Belgien	2 071,22	2 164,34
Großbritannien	7 673,00	8 707,36
Ver. Staaten von Nordamerika	6 440,23	8 078,69

Vor allem fällt die ganz gewaltige Ausfuhrſteigerung bei den Vereinigten Staaten auf: ſie iſt gegen 1906 um nicht weniger als rund 25 Prozent in die Höhe gegangen und reicht mit der jetzigen Wertſumme nächſtens an die Exportziffer Großbritanniens heran. Dieſes ſelbſt hat ſeine Ausfuhr gleichfalls ſtark zu ſteigern vermocht. Gegen 1906 beträgt die Wertzunahme ca. 14 Prozent. Hinter beiden Ländern bleibt Deutſchland zurück. Hier beträgt die Exportzunahme gegen 1906 rund 10 Prozent. So befriedigend dieſe Zunahme auch ſein mag, ſo dürfte ſie doch etwas höher ausfallen, ſobald erſt die definitiven Wertziffern vorliegen. Denn die Werte für 1907 ſind überwiegend noch nach den Einheitspreiſen für 1906 berechnet. Es ſind aber, wie namentlich auch ſchon für die Vereinigten Staaten feſtgeſtellt iſt, die Umſätze des Exports hauptſächlich infolge von Preiserhöhungen im Jahre 1907 ſo ſtark in die Höhe gegangen, weniger infolge der quantitativen Zunahme der Umſätze. In zweiter Linie iſt noch zu berückſichtigen, daß in Deutſchland während des Jahres 1907 das Exportbedürfnis lange nicht ſo groß war wie z. B. in Großbritannien. Die Aufnahmefähigkeit des Inlandes war während der erſten drei Quartale 1907 in Deutſchland noch überaus günſtig. In der Geſtaltung der Einfuhr weichen die Steigerungen nicht ſo erheblich von einander ab wie bei der Ausfuhr, wenn auch hier die Vereinigten Staaten prozentualiter obenan ſtehen und Deutſchland den Schluß bildet. Es betrug nämlich der Wert der Einfuhr bei nachſtehenden Ländern während der beiden letzten Jahre in Millionen Mark:

	1906	1907
Deutſchland	8 438,55	8 863,37
Frankreich	4 558,07	4 898,59
Belgien	2 598,87	2 777,16
Großbritannien	12 419,16	13 195,82
Ver. Staaten von Nordamerika	5 546,11	5 977,97

Die Einfuhr iſt von 1906 auf 1907 bei den Vereinigten Staaten um ca. 8, bei Großbritannien um 6 und bei Deutſchland um 5 Prozent gewachſen. Nach der abſoluten Höhe iſt die Reihenfolge die, daß Großbritannien noch immer beherrſchend an der Spitze ſteht, in ziemlichem Abſtand Deutſchland folgt und zuletzt die Vereinigten Staaten. Wie ſtark die Ausfuhrtätigkeit im Jahre 1907 zugenommen hat, erhellt beſonders deutlich, wenn man für die namentlich aufgeführten Länder die Differenz zwiſchen Ein- und Ausfuhr in den beiden Jahren vergleicht. 1906 ſtellte ſich der Geſamtwert der Einfuhr in den fünf Ländern auf 33,56 Milliarden Mark. 1907 dagegen wird der Wert der Einfuhr mit 35,71 Milliarden angegeben, der der Ausfuhr mit 30,56. Die Spannung zwiſchen Einfuhr und Ausfuhr beträgt nur 5,15, hat ſich alſo gegen 1906 um rund 1,5 Milliarden verringert. Die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes hat ſich im Jahre 1907 noch ganz weſentlich geſteigert: neue Abſatzgebiete wurden erſchloſſen, in ſchon erſchloſſenen nahm die Kaufkraft zu.

Vermischtes.

* **Berlin,** 24. Febr. Eine halbe Million Mark für die Robert Kochſtiftung iſt von dem amerikaniſchen Milliardär Carnegie geſpendet worden. Das Stiftungskapital hat damit die Höhe von 800 000 Mk. erreicht.

* **Berlin.** Großfeuer. In Tempelhof bei Berlin brannte in der Nacht zum Sonntag die Holzbearbeitungsfabrik von Lebbin nieder. Zahlreiche Feuerwehren gingen mit faſt zwanzig Schlauchleitungen gegen das verheerende Element vor, vermochten aber nur das Maſchinenhaus zu retten. Das Waſſer mußte von weither zugeleitet werden und der Druck war infolgedeſſen ungenügend. Der Wind und die furchtbare Glut erſchwerten die Löſcharbeit gleichfalls. Drei Feuerwehrleute wurden durch Stichflammen verletzt, mehrere andere von glühenden Balken getroffen. Der Brandſchaden geht in die Hunderttauſende.

× **Berlin,** 24. Febr. Der Ulanenleutnant v. Bärenſtrung ſtürzte auf der Reiſe von Berlin nach ſeiner Garniſon Fürſtenwalde bei Friedrichshagen aus dem Wagen und fiel unter die Räder. Ein Fuß wurde ihm vollſtändig abgetrennt. Außerdem wurde er am Kopf und an den Armen ſchwer verletzt. Der Offizier war allein in ſeinem Abteil.

* **Breslau,** 24. Febr. Der Bierverleger Hein aus Jauer iſt auf der Eiſenbahnfahrt zwiſchen Liegnitz und Jauer beraubt und aus dem Zuge geworfen worden. Auf der Station Triebelwitz waren zwei Männer zu ihm ins Kupee geſtiegen. Kurz darauf war Hein eingeſchlafen und er erwachte erſt, als er eine fremde Hand in der Taſche fühlte, in der ſein Geld ſteckte. In dieſem Augenblick erhielt er einen ſehr heftigen Schlag ins Geſicht. Die Räuber überwältigten ihn und warfen ihn in der Nähe der Station Altjauer aus dem Zug. Hein blieb eine Zeitlang bewußtlos auf den Schienen liegen, dann gelang es ihm, bis Altjauer zu kommen, wo er Anzeige erſtattete. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

(?) **Wilhelmshaven,** 24. Febr. Das Wärterhaus der Kaiſer Wilhelm-Brücke iſt durch eine Gasexploſion zerſtört worden. Vier Arbeiter wurden verſchüttet. Zwei von ihnen erlitten ſchwere, die anderen leichtere Verletzungen.

× **Brüſſel,** 24. Febr. Aus dem Poſtwagen eines Zuges iſt vorgeſtern zwiſchen Brüſſel und Mecheln ein Geldbrief mit 56 000 Fres. Inhalt entwendet worden. Von den Dieben fehlt jede Spur.

$ **London,** 24. Febr. Hier herrſchte vorgeſtern heftiger Sturm. Bei Londonderry wurde ein Eiſenbahnzug von den Schienen über die Böſchung geweht. Sechs Reiſende wurden getötet.

Letzte Nachrichten.

* **Kiel,** 24. Febr. Profeſſor Friedrich von Esmarch iſt, 75 Jahre alt, in der Nacht zum Sonntag geſtorben. Die Beiſetzung erfolgt in Kiel. Das Kaiſerpaar ſandte an die Gemahlin Esmarchs, die Prinzeſſin Henriette, folgendes Telegramm: „Wir ſprechen Dir unſer von Herzen kommendes Beileid aus. Gott tröſte Dich in Deinem tiefen Schmerz. Wir haben den Herrn Geheimrat ſtets ſehr verehrt." — Der verſtorbene Profeſſor von Esmarch litt an Influenza, wozu Lungenkatarrh trat. — Esmarch war in zweiter Ehe mit der Prinzeſſin Henriette von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg vermählt, einer Schweſter des Herzogs Friedrichs, alſo einer Tante der deutſchen Kaiſerin. 1887 erhielt er den erblichen Adelstitel, 1897 den Charakter als Exzellenz.

* **Petersburg,** 24. Febr. In Zarskoje Selo wurden zwei als Hoflakaien verkleidete Revolutionäre verhaftet.

(*) **Brüſſel,** 24. Febr. Der König war vor einigen Tagen aus Oſtende hier eingetroffen, um mit den Miniſtern über die notwendig erſcheinenden Zuſatzbedingungen zum Vertrag über die Abtretung des Kongos an Belgien zu verhandeln. Eine Einigung wurde aber nicht erzielt; der König hat vielmehr die Verhandlungen abgebrochen, ſo daß wahrſcheinlich eine Miniſterkriſis eintreten wird.

)*(**Liſſabon,** 24. Febr. In den ſeriöſeſten Kreiſen der Reſidenz herrſcht die Auffaſſung, daß das Land unaufhaltſam der Republik entgegengeht. Am Hofe herrſcht eine gedrückte Stimmung. Die Schwäche des Miniſteriums wird allenthalben empfunden und kaum irgendwo bemäntelt. Einzig die Republikaner ſind es, deren Vorgehen einen disziplinierten und geſchloſſenen Eindruck gewährt.

Juristischer Briefkasten

(Jeder Abonnent der „Gummersbacher Zeitung" erhält gegen Vorzeigung bezw. Einſendung ſeiner Abonnementsbeſcheinigung unentgeltlich Rechtsauskunft.)

P., Gummersbach. Bis 10 Uhr.

W. S. in A. Ihre Frage erſcheint uns wenig verſtändlich. Die letzte Nr. erſchien am 20. d.

---

die das Volk als Hinfall, die Aerzte als Epilepſie bezeichnen!

Ich blieb die Nacht über bei L. Als er am Morgen erwachte, ſagte ich es ihm direkt auf den Kopf zu, daß ſeine Krankheit in irgend einem Zuſammenhang mit dem Duell ſtehen müſſe. Und er geſtand mir alles.

Vor Jahren hatte er einen Anfall des Leidens und Hopf, der damals noch in der Stadt war und in der Nähe wohnte, wurde zu ihm gerufen. Als er die Verlobung Herrn von L.'s in der Zeitung geleſen hatte, war er herbeigeeilt, um den jungen Mann von der Heirat abzuhalten.

„Er nannte mich einen Verbrecher," ſtöhnte Herr von L. „Einen Verbrecher, der ein junges Menſchenleben unglücklich mache. Erſt fürchtete ich, er könnte vielleicht mein Leiden den Angehörigen der Braut verraten, aber er hielt ſich gebunden durch die Pflicht zu ſchweigen, die ihm ſein Beruf auferlegte. Und als ich, dadurch kühn gemacht, auf der Heirat beſtand, ſagte er mir, er werde ſein Möglichſtes tun, dieſelbe zu hintertreiben. Am nächſten Tage beleidigte er mich tätlich und zwang mich ſo zum Duell."

Jetzt wußte ich, was meinen armen Freund in den Tod getrieben hatte. Sie aber, meine Herren, die Sie vorhin ſo viel und ſo Schönes von mutigen und aufopfernden Taten zu erzählen wußten, ſagen Sie mir, ob eine einzige dieſer Taten vergleichbar iſt mit der jenes ſchlichten Landarztes, der nicht ſprechen wollte, weil ſeine Pflicht ihm Schweigen gebot, und der ſich aufopferte für eine fremde Perſon, die er gar nicht kannte, die nie von ſeiner Aufopferung etwas erfahren ſollte. Bei Gott, die größten Helden ſind diejenigen, deren Taten kein Geſchichtsbuch meldet."

„Und Herr von L.?" fragte einer der Anweſenden.

Der Sanitätsrat wartete eine Weile, in Gedanken verſunken, mit der Antwort, dann ſagte er: „Es gibt eine Vergeltung. Wenige Stunden, nachdem ich ihn verlaſſen hatte, am Tage nach ſeiner Hochzeit, hat er ſich ſelbſt erſchoſſen."

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Olga** mit Herrn Pfarrer **Carl Büren** beehren sich anzuzeigen

Chr. E. Müller sen. und Frau,
Emma, geb. Wüllenweber.

Bergneustadt,
den 25. Febr. 1908.

Olga Müller
Carl Büren
Pfarrer

Verlobte.

Bergneustadt
Hundsbach
25. Februar 1908.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzem, Krankenlager gestern meine liebe Frau, unsere teure, gute Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Elisabeth Breidenbach

geb. **Jakobs**

im 82. Lebensjahre nach 62jähriger glücklicher Ehe zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ohlhagen. Freckhausen, Merkhausen, Altena (Westf.), Rüttenscheid, Hunsheim, Alpe, den 24. Februar 1908.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Februar, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

In unſer Handelsregiſter A iſt heute unter Nr. 202 die offene Handelsgeſellſchaft „G. Jonas & Sohn in Gummersbach" eingetragen worden. Geſellſchafter ſind 1. Guſtav Jonas, 2. Otto Jonas, beide Kaufleute in Gummersbach. Die Geſellſchaft hat am 15. Februar 1908 begonnen. Der Ehefrau Guſtav Jonas, Mathilde geb. Krumme in Gummersbach iſt Prokura erteilt.

Gummersbach, den 20. Februar 1908.
Königl. Amtsgericht.

Auf Grund des § 34 Abſ. 3 Ziffer 5 des Invalidenverſicherungsgeſetzes vom 13. Juli 1899 (R.-G.-Bl. S. 463 ff.) ſetze ich den Jahresarbeitsverdienſt derjenigen weiblichen Perſonen, die als Hausdamen, Repräſentantinen, ſogenannte Stützen, Kinderpflegerinnen und Kinderfräulein ſowie in ähnlichen häuslichen Stellungen oder als ſogenannte landwirtſchaftliche Beamtinnen beſchäftigt werden, für den Bereich des Regierungsbezirks Cöln auf den Betrag von mehr als 850 M. bis zu 1150 M. feſt

Die Zugehörigkeit derjenigen weiblichen Perſonen, die eine feſte Barvergütung von über 1150 M. jährlich erhalten, zur 5. Lohnklaſſe, wird gemäß § 34 Abſ. 5 des Invalidenverſicherungsgeſetzes hierdurch nicht berührt. Dieſe Feſtſetzung tritt am 1. April l. Js. in Kraft.

Cöln, den 11. Februar 1908. AII Nr. 156.
Der Regierungspräſident: Steinmeiſter.

= Jagd =

zu übernehmen oder mieten geſucht. Solche muß mindeſtens 2000 Morgen groß ſein und guten Wildbeſtand haben. Das Revier muß in 1 bis 1½ Stunde von Solingen per Bahn zu erreichen ſein.

Carl Eichhorn, Solingen.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum Haushalts-Etat der Gemeinde Wiedeneſt pro 1908 liegt vom 25. d. Mts. an 1 Woche lang im Büro des Unterzeichneten offen.

Lieberhauſen, den 24. Febr. 1908.

Der Bürgermeiſter:
Brockmeier.

Verdingung.

Für den Neubau des Lehrerſeminars zu Gummersbach ſoll die Ausführung der

Be- und Entwäſſerungsanlagen

öffentlich vergeben werden.

Die Angebotsformulare können im Baubüro, am Wehrenbeul in Gummersbach, gegen Einſendung von 3,00 M. bezogen werden.

Angebote ſind bis zum **10. März, vormittags 11½ Uhr,** mit entſprechender Aufſchrift verſehen, daſelbſt einzureichen. Zuſchlagsfriſt 4 Wochen.

Siegburg / Gummerbach, den 17. / 15. Februar 1908.

Der Kreisbauinſpektor: Fauſt, Baurat.
Der Regierungsbaumeiſter: Dr.-Ing. Höhle.

Bilanz 1. Januar 1908.

Aktiva:		Paſſiva:	
Kaſſenbeſtand	M. 714,24	Reſervefonds	M. 34,—
Anlagekonto	„ 9406,20	Schuldenkonto	„ 7881,40
		Geſchäftsguthaben	„ 2205,04
	M. 10120,44		M. 10120,44

Zahl der Mitglieder im Jahre 1907 . . . 17.
Zugang: Keine. Abgang: Keine.
Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1908 . 17.
Geſamthaftſumme der Genoſſen 8500 Mark.

Gemeinnützige Waſſerleitungsgenoſſenſchaft,
eingetr. Genoſſenſchaft m. b. H.,
in **Wülfringhauſen.**

Der Vorſtand: **Wilh. Bergerhoff. Carl Simons. Fritz Bergerhoff.**

Städtiſche Sparkaſſe Gummersbach.

Vom 1. Januar 1908 ab werden für Spareinlagen

3¾ %

Zinſen gezahlt. Verzinſung halbmonatlich vom 1. und 15. jeden Monats ab.

Bahnwirtſchaft.

Zum 1. Mai 1908 ſoll die Bahnwirtſchaft zu Osberghauſen, mit der eine aus drei Zimmern beſtehende Wohnung verbunden iſt, anderweit verpachtet werden.

Die Bedingungen, die unterſchriftlich vollzogen werden müſſen, können vom Vorſteher unſerer Kanzlei hierſelbſt gegen Einſendung von 50 Pfg. bezogen werden. Die Angebote ſind mit entſprechender Aufſchrift bis zu dem auf den 14. März 1908, vormittags 11 Uhr, in dem Stationsgebäude Elberfeld-Döppersberg, Zimmer 41, anberaumten Eröffnungstermin an uns einzureichen.

Elberfeld, im Febr. 1908.
Königl. Eiſenbahndirektion.

Freibank Niederſeßmar.

Mittwoch, den 26. Febr., vormittags 9 Uhr,

Verkauf von minderwertigem Rindfleiſch.

Die Schlachthofdirektion: Woldt.

Ev. Kirchenchor.

Heute abend 8¾ Uhr

Probe bei **Ising.**

Der Vorſtand.

? Warum ?

findet Faſtenraths Kakao-Edelwein immer größere Verbreitung? — Weil derſelbe trotz des Preiſes von Mk. 2.— p. Flaſche, wegen des **hohen Gehaltes** an **blutbildenden Nährſtoffen** dennoch der **billigſte** ſämtlicher Krankenweine iſt. Hervorragend günſtige ärztliche Gutachten liegen jed. Fl. bei.

Zu haben in den bekannten Niederlagen. Wo nicht erhältlich liefere ich direkt.

Rob. Faſtenrath,
Gummersbach.

Bürger-Verein Bergneuſtadt.

Sonntag, den 1. März, nachmittags 5 Uhr, in Stöppelkamps Saal:

Rezitatoriſche Vorträge,
Humoresken, Dialektdichtungen ꝛc.

mit literariſch-äſthetiſcher Einleitung, dargeboten von Herrn **Dr. phil. Osk. Kaiser,**
Direktor des Stadttheaters zu Hagen.

Karten im Vorverkauf (Buchhandlung Jürges) 0,50 M., an der Kaſſe 0,60 M., Schülerkarten 0,30 M.

Der Vorſtand.

Tänze! Märsche!

Bitte spielen Sie:

! Neueste Klavierstücke !

	ℳ
Servus Franz, Wien. Marsch v. Absenger	1.50
Zigeuner-Marsch von M. Oscheit	1.—
Kugelfest, Marsch von Komzàk	1.50
Tempi passati, Marsch von Baarz	1.30
Nachbars Rikele, Lied für 1 Singstimme von Platt	1.—
Zukunftsträume, Walzer von Kretzer	1.80
Im Zigeunerlager. Marsch von Oscheit	1.50
Bummelkompagnon, Rheinländer von Holländer	1.50
Weibermarsch aus „Lustige Witwe"	1.50
Weingeister, Walzer von Heins	1.50
Niki-Marsch aus „Walzertraum" v. Strauss	1.50
Walzerträume von Oskar Strauss	2.—
Petite Tonkinoise, Schottisch von Scotto	2.—
Seminaristenleben, von Linnarz	—.30
Jola, Serenade von Johnson	1.80
Tauben von San Marco, Polka von Strauss	1.20

Vorrätig bei:

Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Schreibwarenhandlung,
Unter d. Linden, — Gummersbach — Unter d. Linden.

Königliche Fachſchule Remſcheid

(mit Lehrwerkſtätten.)

Theoretiſche u. praktiſche Ausbildung ſpät. Fabrikanten, Betriebsleiter und Werkmeiſter. Alter mindeſtens 14 J., mindeſtens gute Volksſchulbildung. Schüleraufnahme am 2. April, 9 Uhr morgens. Vorherige Anmeldung erwünſcht. Programme koſtenfrei durch die Direktion.

Leſegeſellſchaft zu Gummersbach.

Mittwoch, den 26. Februar 1908, abends 8½ Uhr, im Saale des Hotel Thiel,

Reuter-Abend.

Rezitationen des Herrn Hofrat **Aug. Junkermann** aus Berlin aus Fritz Reuters Dichtungen.

Eintritt: Eine Mark, für Schüler 70 Pfg.

Es ſind nur nummerierte Plätze vorhanden. Karten im Vorverkauf ſind zu haben in der Buchhandlung des Herrn Eduard Krüger.

Unſere Mitglieder werden gebeten, für ſich perſönlich rechtzeitig einen Platz zu belegen.

Oberbergische Landesbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

in **Gummersbach**, Kaiserstr. 45.

Telegramme: Landesbank. **Telephon: Nr. 246.**

Giro-Konto bei der Reichsbank.

Bestens empfohlen für:

Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.

Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.

Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern. Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen

auf Sparbücher, verzinslich vom folgenden Tage an bis zum Rückzahlungstage und zwar:

Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist **zum festen und dauernden** Zinsfuss, zu 3, 3½ und 4%.

Einlagen D mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist **zum wechselnden** Zinsfuss nach Lage des Geldmarkts, zur Zeit zu 4½ %.

Die A-Einlagen werden in der Regel ohne Kündigung **ausgezahlt**, bei den andern erfolgt **sofortige Rückzahlung** nur in Ausnahmefällen unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet an Werktagen vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 „

Natalie von Eschstruths gelesenste Romane:

		Mk.
Die Bären von Hohen-Esp	2 Bde.	7.50,
Gänſelieſel	2 „	7.50,
Hazard	2 „	7.50,
Hofluſt	2 „	7.50,
Im Schellenhemd	2 „	7.50,
Johannisfeuer	1 „	3.75,
Polniſch Blut	2 „	7.50,
Stern des Glücks	2 „	7.50,
Wolfsburg	1 „	3.75

Vorrätig bei:

Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),

Buch-, Kunſt-, Muſikalien- u. Schreibwarenhandlung.

Gummersbach — Unter den Linden —

W. Lenz, Gummersbach,

empfiehlt:

Hemdentuche,

Bieber, Leinen, Neſſel,

Futterſtoffe,

Piqué, Damaſt, Frottierſtoff, Waffelſtoff,

weiße durchbrochene Stoffe für Bluſen und Schürzen,

Taſchentücher,

Tiſchtücher, Servietten,

Handtücher,

Badetücher, Frottierhandtücher,

Kiſſenbezüge,

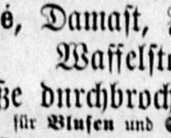
Bettdecken, Kommodendecken, Tiſchdecken.

Torpedo

die beste

und begehrteste

Freilaufnabe



der Welt!

In allen Fahrradhandlungen erhältlich.

Deutsche Erfindung

Deutsche Arbeit.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Tapeten, Borden, Linoleum, Läufer, Wachstuche, Pinſel u. Bürſtenwaren,

ſowie

ſämtliche Farben und Lacke.

Glas und Glaſerdiamanten.

Karl Stolle, Bergneustadt, Kölnerstrasse.

Gummersbacher Krieger-Verein.

Sonntag, den 1. März 1908, abends 8¼ Uhr, im Saale des Hotels **Thiel:**

Theater-Aufführung

zu wohltätigen Zwecken

Die Tochter des Regiments.

Militärisches Lustspiel mit Gesang in 3 Akten. Nach Donizettis gleichnamiger Oper bearbeitet von Demetrius Schrutz.

Preise der Plätze im Vorverkauf:

Sperrsitz M. 1,—, I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf., Schülerkarten 50 Pf. (I. Platz).

Abends an der Kasse: M. 1,20, M. 1,— u. 60 Pf.

Numerierte Eintrittskarten sind zu haben in der Buchhandlung von Friedr. Luyken, Unt. d. Linden, nichtnumerierte Karten in den Friseurläden von Kameraden Fuchs, Antweiler, Niemeyer und in der Buchhandlung von Ed. Krüger.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang punkt 8¼ Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Bekanntmachung

für **Landwirte** und **Viehbeſitzer!**

Wenn das Vieh (ſpeziell Schweine) **ſchlecht frißt** und man **die Freßluſt erhöhen will**, wer **Knochenbrüchigkeit, Knochenweiche, Lähme der Ferkel und Kälber verhüten will**, wer **kräftigen Wuchs und ſtarken Knochenbau** erzielen will, wer ſein Vieh **mäſten will**, der füttere **unbedingt den echten weltberühmten Futterkalk Marke B von Ph. Kirchhoff, Hattersheim.**

Wer einmal verſucht, kauft immer dieſe Marke. —

1 Pfund koſtet 40 Pfg.; 10 Pfd. Mk 3.50; 25 Pfd. Mk. 6.50.

Alleinverkauf für Marienheide: A. Trommershauſen.

„ „ Gimborn: Johann Bilſtein.

Nur echte

Henkel's Bleich-Soda

garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Wegen Umbau und Vergrößerung meines Geſchäftes verkaufe ich ſämtliche vorrätige Waren bei Barzahlung mit

10% Rabatt.

Günſtige Gelegenheit zum Einkauf von

Gardinen, Teppichen, Läufern, Sofas, Bettſtellen, Lederwaren uſw.

Carl Wetzlar,

Gummersbach.

Feinſte Briefpapiere

in **Formaten** für **Damen u. Herren, einzeln** und in **eleganten Packungen.**

Monogrammprägungen werden raſcheſt beſorgt.

Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),

Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Schreibwarenhandlung,

Gummersbach — Unter den Linden. —

Schüler-Mützen

liefere in **Seide** zu Mk. 2.80

„ **Tuch** „ „ 2.25

in nur prima Stoffen und Ausführung.

Reparaturen gratis.

P. Schramm

Gummersbach.

Bleichsüchtige,

blutarme, kranke, ſchwache Kinder und Nervöſe nehmen am beſten

Franz Heusers Hämatogen.

Hämatogen wirkt ſtark appetitanregend, hebt das Körpergewicht und gibt blühendes Ausſehen in wenigen Tagen.

Flaſche 2 Mk.

Franz Heuser, Drogerie Gummersbach, Kaiserstrasse 26—27.

---

9 Deutsche Reichs-Patente.

5 Deutsche Reichs-Gebrauchs-Muster

64 Auslands-patente.

6 Auslandspatente angemeldet.

CONTINENTAL

ist heute die beste

SCHREIBMASCHINE mit sichtbarer Schrift.

WANDERER FAHRRADWERKE A.-G.

SCHÖNAU BEI CHEMNITZ.

Sinnreiche Konstruktionen.

Bestes Material.

Solideste Arbeit.

Dauerhafteste u. beste deutsche Maschine.

„Freiburg i. B., den 6. Dezember 1906.

Auf Ihr Ersuchen bezeuge ich Ihnen, dass die Schreibmaschine „Continental", die Sie der Erzbischöflichen Kanzlei am 10. Februar d. J. geliefert haben, seit diesem Zeitpunkt sich **dauernd in Gebrauch befindet und allgemein befriedigt.** Als besonderer Vorzug verdient die leichte und bequeme Wagenführung hervorgehoben zu werden, ebenso der beigegebene Massstab, der es bei nur einiger Aufmerksamkeit unmöglich macht, dass der untere Rand der beschriebenen Seite zu klein wird. Der Hauptvorzug ist und bleibt die sofortige Sichtbarkeit der Schrift. Die „Continental"-Schreibmaschine, welche mit **grosser Bequemlichkeit Solidität und Dauerhaftigkeit verbindet, kann auf** Grund der auf diesseitiger Kanzlei gemachten Erfahrungen nur empfohlen werden.

Erzbischöfliches Ordinariat

A. Voegele,

Geistl. Rat und Kanzleidirektor."

Die Alleinvertretung der „Continental" ist übertragen für die Kreise Gummersbach, Waldbröl und Wipperfürth der Firma

Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),

Buch- und Schreibmaterialienhandlung,

Unter den Linden — Gummersbach — Unter den Linden.

Calcium-Carbid,

billiger als jede Konkurrenz, nur Ia. Ware in allen Körnungen. **Lager Dieringhauſen.**

Emil Breidenbach,

Betzdorf a. d. Sieg.

Alle APPARATE zur Krankenpflege, Verbandstoffe, Gummiwaren in nur guter QUALITÄT! Zu soliden Preisen.

Linden-Drogerie

G. Schulte.

Militaria-Zentrifuge Ia, [illegible] Groſsfirma M. Jacobsohn, BERLIN N., Linienstr. 126. Lieferant v. Mitgl. [illegible] Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, versendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine „Krone" für alle Arten Schneiderei 40, 45, 48, 50 M. 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie. [illegible] Wasch-Maschinen-Roll-Mangel billigst. [illegible] Katalog 1907 und Anerkennungen an alle Interessenten gratis! Erstklassige, mehrfach prämiierte Fabrikate.

Hypotheken-Kapitalien

auf erſtkl. Objekte beſorgt prompt und unter kulanten Bedingungen

Guſt. Hund, Dieringhauſen.

Geehrter Herr!

Meine Frau litt seit mehreren Jahren an einem böſen Fuß (Krampfader am Knöchel), alle Mittel, die ich beſchaffte, waren erfolglos, erſt als ich von Ihrer Rino-Salbe erfuhr, wurde der Fuß nach Gebrauch der erſten Doſe [illegible] beſſer und nach Gebrauch der [illegible] Doſe iſt der Fuß völlig [illegible]. Ich ſpreche Ihnen meinen [illegible] Dank aus und werde Ihre Rino-Salbe allen [illegible] auf das [illegible] empfehlen.

Oſterode [illegible]

J. Schreier.

[illegible]

Veraltete Fuß- u. Beinwunden

behandelt nach langjähriger Erfahrung mit beſt. Erfolg

H. Baum,

Wilhelmsthal bei Krebsöge.

Beſte, neue

Heringe,

10 Stck. **35 Pfg.**, dicke, f. f. neue

Rollmöpſe,

10 Stück **60 Pfg.**

in den Filialen von

Gravel & Heiden.

Mütter kaufen billigst Soxhlet-Apparate Sauger, Milchflaschen etc. bei

Linden-Drogerie

G. Schulte.

Weidenverpachtung.

Die pachtfrei gewordenn 44 Morgen guten Fettweiden des Friederichſchen Gutes in Dickhauſen ſollen auf 4 oder 6 Jahre weiter verpachtet werden. Reflektanten wollen ſich wenden an **Rob. Friederichs** in Dickhauſen, Poſt Denklingen, Bez. Cöln.

Gutgelegene

Werkstatt

auch für Lagerraum paſſend, zum 1. April zu vermieten.

Kaiſerſtr. 39.

Ein Jagdhund

zugelaufen, grau-braun gefleckt. Gegen Erſtattung der Futterkoſten u. Inſertionsgebühren kann derſelbe abgeholt werden bei

Guſt. Palmenſtrom,

Oberbantenberg

bei Dieringhauſen.

Komme Donnerstag nachmittag, den 27. ds., mit einer ſchönen Auswahl hochtragender und friſchmelker **Kühe** an meinem Hauſe in Linge bei Marienheide an, wozu ich Käufer freundl. einlade.

W. Schoppmann.

Am Donnerstag, dem 27. ds. Mts., bin ich mit einer Auswahl von **Kühen** in Marienheide anweſend

Guſtav Corbach.

Am Freitag morgen früh, dem 28. Februar, komme ich mit **Kühen** in Müllenbach an.

Daniel Moos.

Am Samstag, morgen, dem 29. ds., komme ich mit einer ſchönen Auswahl **Kühe** an meinem Hauſe in Rodt bei Marienheide an.

Eduard Moos.

Kapitaliſt

mit 2–5000 Mark

als ſtiller oder tätiger Teilhaber ſofort geſucht. Es handelt ſich um den Vertrieb einer Neuheit, die in anderen bereits beſetzten Bezirken mit 150 % u. mehr Nutzen rentiert. Nur kurz entſchloſſene Selbſtreflektanten wollen Offerten einreichen unter **K. O. 8896** an die **Expedition dieſer Zeitung.**

Flüſſigkeitsmaße, Wagen, Gewichte

empfiehlt

W. Potthoff,

Vollmerhauſen.

Husten Sie?

ſo gebrauchen Sie echten

Bayr. Kloſter-Malzzucker,

¼ Pfund 25 Pfg.

Nur echt in der Drogerie

Franz Heuſer,

Gummersbach,

Kaiſerſtraße Nr. 26 und 27.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Geſicht, roſiges, jugendfriſches Ausſehen, weiße, ſammetweiche Haut und blendend ſchöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf. in Gummersbach: G. Schulte, Franz Heuser, Carl Heuser Franz Sohn; in Bergneuſtadt: Carl Scheffel.

Dr. jur. Franssen,

Rechtsanwalt

in Gummersbach,

Denkmalweg 1, gegenüber dem Amtsgericht.

Fernruf 273.

Empfehle mich im **Glanzbügeln. Paula Nörrenberg,** Singerbrink 24

Porzellan-Nest-Eier

per Dutzend **60** Pfg.

P. Schramm,

Gummersbach.

Großer Poſten

neue Arbeitshoſen

in engliſch Leder, Mancheſter, von 3 Mark an empfiehlt

Jakob Krag,

Althandlung Gummersbach.

Ich beabſichtige das zu **Großenbernberg** gelegene

Grundſtück

zu verkaufen.

Näheres **Wilh. Schirp,** Gummersbach.

Von heute ab täglich wieder friſchgebr.

Kalk

vorrätig.

Rebbelroth, den 24. Febr. 1908.

F. W. Keitzler ſen.

Bitte gratis Katalog zu verlangen über das beſte **Nutzgeflügel, Bruteier, Geflügelhäuſer, ſämtl. Zuchtgeräte uſw.**

Geflügelpark i. Auerbach Hess.

Ein Geſchäftshaus

mit **Hinterh. u. Garten** in induſtrier., gr. Luftkurort a. d. Sieg iſt für 1. April 1908 zu verk. od. z. vermiet. In dems. iſt ſeit 50 J. ein beſſ. Manuf.-, Kurz-, Weiß-, Woll- u. Kolonialw. Geſch. **m. ſ. g. Erf.** betr. worden, u. bietet dad. eine ſich. Exiſt. f. geſchäftskundige Damen oder Herren; auch z. jed. anderen Geſchäft geeignet — Näh. d. d. Eigent. **Th. M. Schulz,** Bonn, Leſſingſtraße 30.

Geſucht von einzelnem Herrn 1 oder 2

möbl. Zimmer

in einem beſſeren Hauſe Gummersbachs zum 1. März. Offerten mit Preisangabe unter G. Z. 57 an die Expedition dieſer Zeitung.

Für einen Schüler der Oberrealſchule wird nach Oſtern **Penſion** in gutem Hauſe geſ. Off. m. Preisang. befördert unter G. Z. 55 die Expedition dieſer Zeitung.

Vertreter von leiſtungsfäh. **Cigarren-Fabrik** geſucht.

J. Stroof, Aachen.

Zuverläſſiger, ſolider

Kutſcher

für Spinnerei Kloſter geſucht.

Ernſt Pickhardt.

Suche für Anfang April einen in Bäckerei und Konditorei ſelbſtändigen, ſoliden

Gehülfen.

Herm. Platte, Wiehl.

Bäckerlehrling oder junger Geſelle

per ſofort geſucht.

Paul Heckmann

Bäckermeiſter, Winterborn.

Friſeurlehrling

ſofort oder zu Oſtern geſucht.

Robert Dax,

Dieringhauſen.

Fleißiges, ordentliches

Mädchen

zu Hilfsarbeiten im Betriebe

geſucht.

Buch- und Steindruckerei

Friedr. Luyken

Inh.: Otto Waelde

Gummersbach.

Einf. Fräulein

z. Beaufſichtigen von 3 Kindern, das etwas l. Hausarbeit m. übernimmt, geſucht. Ebendaſelbſt

Kochlehrfräulein,

nicht unter 18 Jahren, ohne gegenſeitige Vergütung. Offert. an Hotel Kaiſerhof, Wattenſcheid.

Fräulein

welches 1 Jahr eine Haushaltungsſchule beſucht hat, ſucht Stelle zur weiteren Ausbildung unter beſcheid. Anſprüchen. Gefl. Offerten unter G. Z. [illegible] an die Exp. d. Zeitung.